respektiere/ leben. Das Magazin für "Nutz"tierschutz



Wertvolle Kälber

Über den Zusammenhang von Fleisch und Milch, die Wertschätzung von Bruderkälbern und den Wert der Weide

Tiergestützte Therapie
Der Bauernhof als Ort der Heilung



PROVIEH e.V.

Küterstraße 7-9 24103 Kiel Tel. 0431, 248 280 E-Mail info@provieh.de www.provieh.de

PROVIEH ist ein gemeinnütziger Verein, der sich bereits seit 1973 für eine artaemäße und wertschätzende Tierhaltung in der Landwirtschaft einsetzt. Grundlegende Motivation ist das Verständnis von "Nutz"tieren als intelligente und fühlende Wesen.

PROVIEH kämpft deshalb gegen tierquälerische Haltungsbedingungen und gegen die Behandlung von Tieren als bloße Produktionseinheiten. PROVIEH fordert, dass die Haltung an den Bedürfnissen der "Nutz"tiere ausgerichtet wird, anstatt Anpassungen am Tier vorzunehmen (zum Beispiel Schwanzkupieren bei Schweinen, Enthornung bei Rindern, Schnabelkürzen bei Hühnern). Dazu gehören auch eine artgemäße Fütterung ohne gentechnisch veränderte, pestizidbelastete Futtermittel und ein verantwortungsvoller, also minimaler Antibiotikaeinsatz.

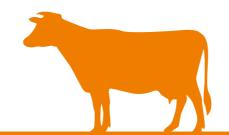
PROVIEH versteht sich als Fürsprecher aller landwirtschaftlich genutzten Tiere – ganz gleich, ob sie in industrieller, konventioneller oder biologischer Haltung leben. Dabei kritisiert PROVIEH allerdings die agrarindustrielle Wirtschaftsweise als Ursache vieler Tierschutzprobleme. PROVIEH fördert und unterstützt daher eine bäuerliche, naturnahe und nachhaltige Landwirtschaft, aus der Überzeugung heraus, dass diese die derzeit besten Voraussetzungen für eine artgemäße Tierhaltung bietet.

PROVIEH arbeitet fachlich fundiert, seriös und politisch unabhängig. Im respektvollen Dialog mit Tierhaltern, der Politik und dem Handel identifiziert PROVIEH den jeweils nächsten machbaren Schritt zur

Verbesserung der Lebensbedingungen von "Nutz"tieren und begleitet dessen Umsetzung beratend. Um in Deutschland Veränderungen zu erzielen, vernetzt sich PRO-VIEH national sowie international mit Partnerorganisationen und ist ebenfalls auf EU-Ebene aktiv.

Gleichzeitig vermittelt PROVIEH Wissen an Verbraucher und klärt über die Auswirkungen ihres Konsums auf. PROVIEH begrüßt den Beitrag jedes Einzelnen, der den Verbrauch von tierischen Produkten vermindert. Dazu zählen ein bewusster Fleischkonsum ebenso wie die vegetarische und vegane Lebensweise.

Die Veränderungen, die PROVIEH anstrebt, verbessern nicht nur das Leben von "Nutz"tieren, sondern wirken sich auch positiv auf Mensch und Umwelt aus. Eine Abkehr von der industriellen Massentierhaltung schützt die Gesundheit der Menschen, schont natürliche Ressourcen (Böden, Wasser) und das Klima, indem das Entstehen von multiresistenten Keimen, die Nitratbelastung und die Methanemissionen verringert werden. Angesichts der vielfältigen negativen Auswirkungen der industriellen Massentierhaltung ist PROVIEH der Überzeugung, dass eine regionale, bäuerliche Landwirtschaft faire Arbeitsbedingungen und eine gerechtere Verteilung von natürlichen Ressourcen und Nahrungsmitteln weltweit schafft.





Liebe Mitglieder, liebe Leser:innen,

im Laufe der letzten eineinhalb Jahre haben sich viele unserer Gewohnheiten im Rahmen der Corona-Krise verändert. Mir hat diese Zeit vor Augen geführt, wie Gewohnheiten unser Leben bestimmen - die Kleinigkeiten, die wir Tag für Tag wiederholen – und für die wir uns immer wieder aufs Neue entscheiden. Oft haben die kleinsten Dinge auf lange Sicht den größten Einfluss auf unsere Entwicklung. Es heißt, Gewohnheiten sind die Lösungen für wiederkehrende Probleme. Wenn man in einer schwierigen Situation steckt, braucht es zunächst viel Energie, um zu erfassen, wie dieses Problem behoben werden kann. Das nächste Mal weiß man bereits, was man tun muss, um das Problem zu lösen und irgendwann kommt die nötige Handlung fast von allein. Das gilt für Einzelpersonen ebenso wie für Gruppen oder ganze Nationen. Mit kleinen wiederkehrenden Gewohnheiten können über die Jahre enorme Fortschritte erzielt werden – andersherum können schlechte Gewohnheiten sehr schnell zu einem Null-Wachstum führen. Wer jeden Tag beispielsweise einen Spaziergang macht, hält sich irgendwann höchstwahrscheinlich für einen bewegungsfreudigen Menschen. Wer seine Bewegungsgewohnheiten auf ein Minimum reduziert, hält sich nach einer Weile vermutlich für einen eher faulen Menschen. Die Auswirkungen der Gewohnheiten zeigen sich oft erst Jahre später.

In meinen Augen lässt sich diese Thematik auch auf den "Nutz"tierschutz übertragen. Auf Fehmarn soll beispielsweise eine Schweinemastanlage unter anderem auf 13.000 Mastplätze erweitert werden. Für PROVIEH und viele andere Menschen ist es bereits zur Gewohnheit geworden, gegen solche Auswüchse der industriellen Intensivtierhaltung vorzugehen. Das zeigt

sich in unserem Protest, aber auch täglich an unseren Konsumgewohnheiten. Auch haben es sich viele Verbraucher:innen bereits zu Gewohnheit gemacht, Eier aus Bio-, Freiland- oder Mobilstallhaltung zu kaufen, wie von der "Hufe 8", die wir in diesem Heft vorstellen. So gehen wir in kleinen, aber konstanten Schritten Probleme an, die mit der industriellen Intensivtierhaltung zusammenhängen und sorgen langfristig für Lösungen. Eine Gewohnheit, die sich noch im Aufbau befindet, versucht "besserfleisch" zu etablieren, in dem es die Bruderkälber und die überschüssigen Kälber aus der Milchviehhaltung vermarktet. In der "Aktion Bruderkalb" und auch in dem Projekt "WertKalb" stecken eine Menge Arbeit, Kreativität und Innovation. Beiden Projekten gemein ist, dass sie anstreben, die tiergerechte Aufzucht der eigentlich ungewollten Kälber voranzubringen und zu normalisieren. Ein Gegenbeispiel ist leider aktuell die rückläufige Weidehaltung. Dieser neuen "schlechten Gewohnheit" versuchen die Initiative PRO Weideland und PROVIEH entgegenzuwirken, denn ökologische wie tierschutzfachliche Probleme werden durch eine reine Stallhaltung langfristig nicht gelöst.

Jede noch so kleine Handlung zählt also, wenn sie regelmäßig wiederholt wird. So könnten sich in unserer Gesellschaft, gestützt durch unzählige Einzeltaten, tierwohlgerechte Gewohnheiten etablieren – sogar zu einem Teil unserer Identität werden – und Deutschland würde in einigen Jahrzehnten zu einem echten Vorzeigeland in Sachen Tierschutz avancieren.



Ihre Christina Petersen, Chefredakteurin









RUND UM DEN "NUTZ"TIERSCHUTZ



Erweiterung der Schweinefabrik auf Fehmarn verhindern! 6
Kampagne "Kein Ei mit der 2": Eine runde Sache – Das Bio-Ei aus der Mobilstallhaltung10
SONDERAKTION: "Rettungsschirm für Tiere"
Brustbeinbrüche – das unsichtbare Leiden der Legehennen
Von freien Rindern und Ohrmarken auf dem Dachboden16
Alte "Nutz"tierrasse: Das Waldschaf
Green Care – Soziale Angebote auf dem Bauernhof
Bauernhoftiere – mehr als nur Fleisch- und Milchlieferanten24
Buchtipp: Bauernhoftiere bewegen Kinder
EATABLES – Wesen in Federn und Fell 27



TITELTHEMA

Aktion Bruderkalb" – neue Wege für eine	
Wertschätzung aller Kälber	31

Lasst das Rind raus!	34
"WertKalb" – Wertschöpfung durch Wertschätzung der Kälber aus ökologischer Milchproduktion	.36
Anbindehaltung konsequent abschaffen – ganzjährig wie saisonal!	. 42

AGRARPOLITIK

Tierschutz-Erfolg: EU-Kommission kündigt historisches Käfigverbot für "Nutz"tiere an
Parteienvergleich zur Bundestagswahl 2021:
Wie tierfreundlich stellen sich die etablierten
Parteien auf? 44

KURZ NOTIERT



#STOPPILEDENGMEREXPORTE	-
Informationen aus der PROVIEH-Verwaltung	46
PROVIEH-Website-Relaunch	46
Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung und Zukunfts- kommission Landwirtschaft"	. 46
Endlich: ALDI, REWE und PENNY wollen Billigfleisch auslisten	. 47
,Hereinspaziert in den Stall der Zukunft" – PROVIEH bei der Schüleruni Berlin	. 47
28.08.2021 Demo "Nie wieder Alt Tellin!	48
Tierärztliche Plattform Tierschutz	. 48
Online-Veranstaltung "Wir haben die Wahl – Tiere nicht. Tierschutz nach der Bundestags-	
wahl 2021"	48
Internationaler Tag gegen Tiertransporte	49
Gänsefüßchen: Auf zum Ententeich!	.50
IMPRESSUM	. 51









Erweiterung der Schweinefabrik auf Fehmarn verhindern!

Eine Schweinezucht- und -mastanlage auf Fehmarn soll von 900 auf 1.800 Sauenplätze und bis zu 13.000 Mastschweine erweitert werden. PROVIEH geht gegen die geplante Erweiterung vor. Durch veraltete und tierschutzwidrige Konzepte wie Kastenstände und Spaltenböden wird abertausenden Schweinen Leid und Schmerz zugefügt. Auch die Nutzung von Vollspaltenböden und das Brandschutzkonzept kritisiert PROVIEH scharf. Die Erweiterung der Anlage muss verhindert werden!

Tierfabrik inmitten der **Ferienidylle**

Die Insel Fehmarn ist bekannt als malerischer Urlaubsort mit kilometerlangen Stränden, idyllischer Natur und verträumten Fischerdörfern. Als "Sonneninsel in der Ostsee" ist Fehmarn ein beliebtes Ziel für mehr als 300.000 Gäste jährlich. Was viele Gäste nicht wissen: Fehmarn ist auch ein Ort industrieller Tierhaltung. Direkt an der Grenze zum Landschaftsschutzgebiet Wallnau-Fehmarn werden in einer großen Schweinezucht- und -mastanlage 900 Muttersauen und 10.000 Mastschweine gehalten. Schon 2014 und 2016 war diese Anlage erweitert worden - und nun sollen die Tierzahlen erneut steigen. Der Betreiber der Schweineanlage hat jüngst eine Stallerweiterung beantraat mit der Absicht, die Anzahl der Mastplätze auf 13.000 zu erhöhen und die Zahl der Muttersauen auf 1.800 zu verdoppeln. PROVIEH geht gegen die geplante Erweiterung vor und hat bereits eine Einwendung gegen den Antrag des Investors eingereicht. PROVIEH setzt sich dafür ein, dass solche tierschutzwidrigen Anlagen keine Zukunft mehr haben. Sie dürfen weder neu gebaut noch erweitert werden. Bestehende Anlagen gehören stattdessen zurückgebaut und durch tierschutzkonformere Haltungssysteme ersetzt. PROVIEH fordert das Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und Ländliche Räume Schleswig-Holstein auf, den Antrag auf Erweiterung abzulehnen und damit ein deutliches Zeichen gegen ein unzeitgemäßes Geschäftsmodell zu setzen. Mit der geplanten Erweiterung werden eine ganze Reihe von gravierenden Tierschutzproblemen in Kauf genommen, von denen drei an dieser Stelle genannt seien:

kelschutzkörbe

Aus den Antragsunterlagen geht hervor, dass der Betreiber Kastenstände im Deckzentrum und sogenannte "Ferkelschutzkörbe" im Abferkelbereich geplant hat. PRO-VIEH kämpft schon lange für die Abschaffung dieser tierschutzwidrigen Haltungseinrichtungen, weil die Muttersauen darin noch nicht einmal ihren grundlegendsten Bedürfnissen nachgehen können. Es handelt sich hierbei um eine wochenlange Fixierung, aufgrund derer die Sauen nur stehen oder liegen, sich aber nicht bewegen und noch nicht einmal umdrehen können. Natürliche Verhaltensweisen wie Wühlen, Sozialkontakt oder Nestbau für die Ferkel können die Muttersauen ebenfalls noch nicht einmal im Ansatz ausleben. Verhaltensstörungen wie das so genannte "Leerkauen", also das Kauen ohne Material im Maul, oder das "Stangenbeißen" sind die Folge. Mehr dazu finden Sie auf unserer Webseite unter der Kampagne "Lasst die Sau raus!". Sollte die geplante Erweiterung so genehmigt werden, würden viele Hunderte Sauen zusätzlich die Hälfte ihres Lebens auf diese qualvolle Weise fristen müs-

Die Nutzung von Kastenständen und "Ferkelschutzkörben" ist bereits seit 2016 mit dem Urteil des Magdeburger Oberverwaltungsgericht verboten. Nur übergangsweise dürfen diese Haltungseinrichtungen noch betrieben werden, so regelt es seit Februar 2021 die neue Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung. Die Übergangsfristen gelten ausdrücklich nur für "Haltungseinrichtungen, die bereits in Betrieb oder genehmigt sind" heißt es in der Verordnung. Sie gelten damit nicht für Neubauten und dürfen nach Auffassung von Kastenstände und Fer- PROVIEH auch nicht für Erweiterungen herangezogen werden! Es würde gänzlich der Intention dieses Urteils und der neuen Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung widersprechen, solche Käfige zu genehmigen oder gar zu bauen in dem Wissen, dass diese eigentlich verboten sind und in absehbarer Zeit, wenn auch mit viel zu langen Übergangsfristen, überall abgerissen werden müssen.

Vollspaltenböden mangelhaftes Konzept gegen Schwanzbeißen

Die Antragsunterlagen weisen zudem darauf hin, dass die Tiere auch in den neuen Buchten ausschließlich auf Spaltenböden gehalten werden sollen. Die geruchsempfindlichen Tiere leben also immer direkt über ihren Ausscheidungen in einer Luft mit hohen Schadgaskonzentrationen. Atemwegserkrankungen und Bindehautentzündungen sind die Folge. Auf diese Weise ist auch der Einsatz

von Stroh als einzig wirksames, tiergerechtes Beschäftigungsmaterial nicht möglich, da Stroh die Güllekanäle unter den Spaltenböden verstopfen würde. Die Buchten sollen weiterhin komplett unstrukturiert sein, was bedeutet, dass die Tiere ihre Umgebung nicht ihren natürlichen Verhaltensweisen entsprechend in verschiedene Funktionsbereiche einteilen können. Mit dem fehlenden Beschäftigungsmaterial und der unstrukturierten Umgebung sind massive Verhaltensstörungen schon vorprogrammiert: Aufgrund der Langeweile in solchen Haltungssystemen werden sich die Schweine gegenseitig die Schwänze und Ohren anfressen. Statt dieser Langeweile durch tiergerechtere Haltungssysteme entgegenzuwirken, wird das Problem in der industriellen Schweinehaltung dadurch "gelöst", dass die Ringelschwänze einfach abgeschnitten werden. Dabei ist das sogenannte "Kupieren" der Schwänze in der EU seit 1994 verboten! Das Verbot wird jedoch bisher in Deutschland nicht umgesetzt. Stattdessen haben die Agrarminister der Bundesländer gemeinsam einen sogenannten "Aktionsplan zur Verbesserung der Kontrollen zur Verhütung von Schwanzbeißen und zur Reduzierung des Schwanzkupierens bei Schweinen" entwickelt. Dabei sollen in der Bucht hängende Ketten, Holzklötze und anderes "Spielzeug" gegen die Langeweile helfen. Da dieses Konzept nicht ausreichend ist, ist im sogenannten "Aktionsplan" weiterhin fest eingeplant, die Schwänze fast aller Schweine abzuschneiden. So werden also flächendeckend "Ausnahmegenehmigungen" für das Kupieren der Schwänze erteilt. Es ist aber absehbar, dass die EU in naher Zukunft mehr Druck bei diesem Thema auf Deutschland ausüben und ein Vertragsverletzungsverfahren anstrengen wird. Es ist

Diese Sauen verbringen einen Großteil ihres Lebens in solch beengten Metallkörben



daher wichtig, dass jetzt bei allen Neubauten und Erweiterungen nur tierschutzkonforme Lösungen beim "Schwanzbeißen" in Betracht gezogen werden. Aber auf Fehmarn soll noch auf das Kupieren gesetzt werden.

Fehlendes Brandschutzkonzept

Spätestens nach dem Feuerdrama in Alt Tellin (PROVIEH hatte berichtet: https://provieh.de/brand/schweinezucht-tellin) sollten zwei Dinge endgültig klar sein: Erstens, dass die Gefahr eines Großbrands hoch ist und zweitens, dass es ein tierschutzkonformes Brandkonzept in solchen Großanlagen nicht geben kann. Auch für die Anlage

auf Fehmarn gibt es kein ausreichendes Brandschutzkonzept. So heißt es in dem Bauantrag lapidar: "Eine Brandfrüherkennung ist in dem zu beurteilenden Objekt nicht vorhanden und auch nicht geplant." Zur Brandbekämpfung soll die eigentlich zur Kühlung der Schweine gedachte Berieselungs-/ Vernebelungsanlage genutzt werden – doch diese ist im Ernstfall völlig unzureichend. Unter den Spaltenböden bilden sich Faulgase mit einem hohen Anteil an Ammoniak und Methan. Diese Gase sind nicht nur schädlich für die Lungen der Tiere – sie können, so die Aussage erfahrener Brandschutzexperten, je nach Konzentration auch brennbar oder gar explosiv sein. Im Bauantrag der Schweineanlage auf

Fehmarn heißt es dagegen: "Explosionsgefährliche, stark giftige oder ätzende Stoffe im nennenswerten Umfang werden durch die Nutzer im Bereich des zu beurteilenden Objektes nicht hergestellt, gelagert oder vertrieben." Dies ist falsch und eine gefährliche Unterschätzung der in einem Schweinestall mit Spaltenböden vorhandenen Brandgefahr.

PROVIEH geht gegen die Erweiterung vor

All das zeigt: In dieser Form darf die Anlage nicht erweitert werden. Bislang werden gegen Erweiterungen solcher Anlagen üblicherweise Umweltschutzaspekte angeführt. Hier scheint sich der Betreiber vorher einige Gedanken gemacht zu haben, wie er auf neue gesetzliche Rahmenbedingungen reagieren und gleichzeitig unliebsamem Gegenwind von Umweltschutzseite entkräften kann. So lässt er zum Beispiel umfangreiche Luftwäscher einbauen, welche, so sie denn funktionieren und dauerhaft eingeschaltet sind, einen großen Teil der schädlichen Immissionen filtern sollen. Auch die auf Fehmarn seit langem kritische Versorgung mit Wasser aus dem öffentlichen Wassernetz will er nicht stärker als bisher belasten, sondern sein für den Betrieb benötigtes Wasser über ein Lagunensystem aus einem Bach generieren. Der Strombedarf soll mindestens zum Teil durch erneuerbare Energien aus einem eigenen

Windrad gedeckt werden. Doch wie so häufig ist der Tierschutz der blinde Fleck – dass abertausenden Schweinen durch veraltete und tierschutzwidrige Konzepte wie Kastenstände und Spaltenböden Leid zugefügt wird, bleibt unbedacht. PROVIEH hat deshalb eine offizielle Einwendung gegen die Anlage eingereicht. Alle eingegangenen Einwendungen werden nun bei einem offiziellen Erörterungstermin aufgegriffen. Einwender, Genehmigungsbehörde und der Investor werden zu Wort kommen. Hier haben alle Beteiligten die Möglichkeit, sich über den Stand der Planungen und die Bedenken der Anlage zu informieren. PROVIEH wird für diesen Tag eine Prostestkundgebung anmelden. Wir werden unsere

Ablehnung dieser tierschutzwidrigen Anlagenerweiterung deutlich zeigen und freuen uns über zahlreiche Unterstützer:innen vor Ort! Sollte die Anlage wider Erwarten in dieser Form genehmigt werden, behält sich PROVIEH vor, sein Verbandsklagerecht zu nutzen, um die Genehmigung dieser tierschutzwidrigen Haltung anzugreifen und so Schmerz, Leid und Schäden von zahlreichen Muttersauen und ihren Ferkeln abzuwenden.

Patrick Müller

Spenden sind willkommen unter Ethikbank IBAN DE 75 8309 4495 0003 2625 10



Eine runde Sache – Das Bio-Ei aus der Mobilstallhaltung

Lukas Propp mit mit einer seiner Legehennenherden

Interview mit Lukas Propp von der Hufe 8 in Mecklenburg-Vorpommern

Lukas Propp bewirtschaftet zusammen mit seiner Frau Anna und einigen Mitarbeiter:innen einen ökologischen Landwirtschaftsbetrieb in Mecklenburg-Vorpommern. Die Hufe 8 ist ein Demeterbetrieb. Neben sechs Mobilställen mit jeweils 1.650 Legehennen und einer Bruderhahnaufzucht mit 3.000 Tierplätzen gehören eine eigene Junghennenaufzucht und eine Mutterkuhhaltung dazu. Außerdem bewirtschaftet der Betrieb 140 Hektar Acker und 25 Hektar Grünland. Ihre Produkte liefert er an den Naturkostfachhandel, den regionalen

Einzelhandel und verkauft sie im eigenen Hofladen.

Herr Propp, wieso haben Sie sich für die Mobilstallhaltung von Legehennen entschieden?

Der Mobilstall bietet den Hennen einen ganzjährigen Auslauf. Draußen können sie Picken, Scharren und Sandbaden. Wenn einmal schlechtes Wetter ist, hat jeder Mobilstall einen dazugehörigen Wintergarten, in dem die Hennen sich bewegen können. Bei uns steht im Mittelpunkt, dass die Tiere ihr arteigenes Verhalten ausleben können. Das Stallklima im Rundbogenmobilstall ist zudem sehr angenehm für die Tiere, denn durch die Querlüftung kann viel frische Luft in den Stall gelangen. Hühner brau-

chen gerade im Sommer nur ein Dach über dem Kopf. Geschlossene, niedrige und schlecht durchlüftete Ställe lassen im Sommer die Milbenpopulation explodieren. Der Mobilstall wird ungefähr alle sechs Wochen verschoben, das schont den Boden und verringert den Nährstoffeintrag und den Parasitendruck für die Hennen. Wir wechseln auch alle zwei bis drei Jahre komplett die Fläche. So können dort, wo heute die Ställe und Ausläufe sind, nächstes Jahr beispielsweise Feldfrüchte die Nährstoffe aufnehmen. Das Grundwasser wird geschont.

Wie gestalten Sie den Auslauf für Ihre Legehennen, sodass sie sich nach draußen trauen?

Auf eine freie Fläche, die keinen Schutz vor Raubvögeln bietet, gehen die Hühner nicht gerne. Wir haben daher im Auslauf mehrere Unterschlupfmöglichkeiten verteilt. Diese stehen auf Rädern und "wandern" mit den Mobilställen mit. Da auch Ackerbau auf dieser Fläche stattfinden soll, muss alles beweglich sein. Außerdem sind die Hähne, die wir in den Herden belassen, wichtig. Sie locken die Hennen nach draußen und beschützen sie. Einige Streitigkeiten werden auch schon mal von ihnen geschlichtet. Um die Flächen herum haben wir Stromzäune gezogen, so bleiben Fuchs, Marder und Co. draußen. Es gibt noch viele andere Sachen, mit denen Landwirte ihre Hennen schützen können, zum Beispiel mit Schafen oder Herdenschutzhunden, aber für uns funktioniert unsere Lösung sehr gut.

Wie schätzen Sie die konventionelle Bodenhaltung ein?

Ausbaufähig. Die Freilandhaltung bietet den Tieren so viele Vorteile, zum Beispiel für ihr Immunsystem und ihre Kondition. Die frische Luft tut den Hennen einfach gut und wir sehen, wie sie jeden Tag draußen beschäftigt sind. Die Mobilställe haben keinen festen Boden, sondern stehen direkt auf der Erde. Eine Bodenhaltung mit einem festen Stall und Einstreu auf Beton bietet den Hennen einfach nicht die gleichen Möglichkeiten. Ich denke, die Bodenhaltung ist ein Auslaufmodell.

Zu ihrer Legehennenhaltung gehört auch eine Bruderhahnaufzucht. Wieso haben Sie sich dafür entschieden?

Wir halten die Bruderhähne schon seit 2016 auf unserem Hof und waren dadurch mit die Ersten, die zu jeder Junghenne die männlichen Tiere 1:1 auf dem eigenen Betrieb mit aufziehen. Zu den Legehennen gehört nun mal der Hahn. Die Geschlechtsbestimmung im Ei ist wie das Kükentöten einfach eine Symptombekämpfung in der Hühnerzucht. Wir wollten gerne ausprobieren, was funktioniert und auch eventuelle Baustellen aufzeigen.

Wir ziehen die Hähne 16 Wochen lang auf. Einige von ihnen kommen auch von Anfang an zu den Legehennen in die Herden. Bei uns ist niemand nutzlos.

Würden Sie für die Zukunft auch Zweinutzungshühner auf Ihrem Betrieb sehen?

Das ist definitiv das nächste Entwicklungsfeld und die Zukunft in der ökologischen Hühnerhaltung.

Als wir vor sechs Jahren unseren Betrieb gegründet haben, war der Handel für das Zweinutzungshuhn noch nicht bereit. Die Bedenken bezüglich eines Eierpreises von 85 Cent pro Ei für den Endverbraucher waren zu groß. Das Thema war vielen Einkaufsleitern kein Begriff. Das sieht heute anders aus. Wer heute mit der Hühnerhaltung beginnt, stößt hier auf offene Ohren.

Was zur Ehrlichkeit jedoch dazugehört ist, dass demeter-Landwirtschaft für mich keine Nische ist. Wir sind die Zukunft. Die ökologische Legehennenhaltung macht



Bild rechts: Die hofeigene Junghennenaufzucht

gerade einmal gut 10 Prozent der Legehennen in Deutschland aus. Und das fast 100 Jahre nach "Erfindung" des ökologischen Landbaus. Aus meiner Sicht haben wir keine weiteren hundert Jahre für einen grundlegenden Wandel in der Landwirtschaft. Dazu gehört natürlich neben neuen Zuchtzielen was die Fütterung und die Robustheit angeht immer auch die Wirtschaftlichkeit. Wir wollten mit unserer Form der Landwirtschaft möglichst viele Menschen erreichen und nicht nur die oberen Zehntausend. Dazu gehört in der Nutztierhaltung auch eine gewisse Leistung, Kontinuität und Planbarkeit. Hier muss und wird sich in den nächsten Jahren auch beim Zweinutzungshuhn etwas entwickeln.

Geplant ist einen Stall mit Zweinutzungshühnern zu besetzen, um selber Erfahrungen zu sammeln und zu schauen, wie sie sich so machen. Langfristig wünschen wir uns auch eine eigene Elterntierherde auf unserem Hof. Dann ist die Haltung für mich rund. Für unseren jungen Betrieb sind wir hier auf einem sehr guten Weg, freuen uns immer über neue Aufgabenfelder und arbeiten diese tagtäglich ab.

Was wünschen Sie sich von der Politik für die Freiland- oder Biohaltung?

Wir Landwirte denken für unseren Hof langfristig. Dies braucht Planungssicherheit. Ökologische Landwirtschaft bietet so viel Potenzial in Sachen Nachhaltiakeit und sollte noch mehr gefördert werden. Wichtig ist hier auch die regionale Infrastruktur. Wir brauchen den vorund nachgelagerten Bereich (Futtermühle, Brütereien, Schlachthöfe) nahe bei uns, damit wir die Tiere nicht die ewig weiten Strecken transportieren müssen. Außerdem müsste der Bürokratieanteil an der Arbeit gesenkt werden. Mittlerweile bin ich zu 70 Prozent im Büro und nur noch die restliche Zeit auf dem Hof. Das sollte zumindest umaekehrt werden.

Haben Sie Tipps für Kolleg:innen oder Betriebe, die sich umstellen wollen?

Im Bio-Bereich müssen wir versuchen unabhängig zu bleiben. Wir dürfen nicht von großen Konzernen und dem Handel abhängig werden, sondern müssen immer schauen, wie wir selber vermarkten

und eigene Alleinstellungsmerkmale erreichen. Einen auten Hof kann man gerne vorstellen und die Arbeit der Menschen "dahinter" zeigen. Ganz nach dem Motto: "Tue Gutes und sprich darüber." Wenn jemand auf ökologische Landwirtschaft umstellen will, muss er seinen gesamten Betrieb anschauen und sich nicht einfach für noch eine Baustelle entscheiden. Das muss vom Dünger über das Futter und bis zu den Tieren ganzheitlich durchdacht werden. Aus rein wirtschaftlichen Aspekten umzustellen, ist oftmals nicht nachhaltig. Ohne Idealismus ist die Rückumstelluna

Was ist Ihre Botschaft an die Verbraucher:innen?

Esst weniger Fleisch. Die Zukunft der Ernährung muss mit weniger tierischen Produkten gestaltet werden. Fragt nach, woher die Produkte wirklich kommen, und zeigt Interesse. Zum Ökolandbau gehören nun einmal Tiere, um die Stoffkreisläufe zu schließen, aber wir können nicht in Massen produzieren.

Viele Dank!

Das Interview führte Mareike Petersen



SONDERAKTION: "Rettungsschirm für Tiere"

Eine herausfordernde Zeit liegt hinter uns und die Corona-Krise ist auch an PROVIEH nicht spurlos vorübergegangen. Damit wir unsere Arbeit für die Tiere in der Landwirtschaft fortführen können, sind wir nach wie vor auf die Unterstützung unserer Mitglieder angewiesen.

Wer uns und unsere "Nutz"tiere in dieser schweren Zeit unterstützen möchte, kann ab sofort einen "Rettungsschirm für Tiere" zum Unterstützungspreis von 50 Euro erwerben. Damit stärken Sie den "Nutz"tierschutz und verbreiten unsere "gute Sache".

Lassen Sie unsere "Nutz"tiere nicht im Regen stehen! Wir zählen auf Sie!

Der Erlös aus dem Verkauf fließt direkt in unsere Tierschutzarbeit. Bestellungen über: www.provieh.de/shop, per Mail info@provieh. de oder per Telefon: 0431. 248 280.

Wer diesen Beitrag nicht leisten

kann oder möchte, aber trotzdem zur Verbreitung beitragen möchte, findet unseren neuen Schirm auch ganz regulär zum Preis von 28,90 Euro im PROVIEH-Shop.

Auch Spenden, egal in welcher Höhe, sind natürlich sehr willkommen und helfen uns durch die Krise.

INFOBOX

Schirmspezifikationen

- Eleganter Regenschirm mit abgerundeten Holzgriff
- Automatisches Öffnen per Knopfdruck
- **Schirmtuchfarben:** orange oder dunkelgrau mit weißem Aufdruck
- Hochwertiger langlebiger
 Druck von regionalem Fach händler
- **Gewicht:** 430 g, Durchmesser: 100 cm, geschlossene Länge: 89 cm











Brustbeinbrüche – das unsichtbare Leiden der Legehennen

Interview mit Dr. Lisa Jung

Dr. Lisa Jung ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Kassel und arbeitet dort im Fachbereich für ökologische Agrarwissenschaften. Sie hat Agrarwissenschaften in Witzenhausen studiert und ihre Doktorarbeit über Tierschutzprobleme in der Legehennenhaltung geschrieben. Zurzeit arbeitet sie an Brustbeinschäden bei Legehennen aus haltungstechnischer und genetischer Sicht sowie an Projekten zu Zweinutzungshühnern und Bruderhähnen. Sie beschäftigt sich auch mit Schweinen aus gefährdeten Populationen und Tierwohl-Indikatoren am Schlachthof für Geflügel.

Was ist das Brustbein?

Das Brustbein ist der größte Knochen im Huhn. An ihm setzt die

Flugmuskulatur an. Mit den ebenfalls dort ansetzenden Rippen bildet es die Körperhöhle zum Schutz der inneren Organe und schließt die Körperhöhle bauchseits ab. Das Brustbein gehört zu den besonderen Knochen bei weiblichen Vögeln, die mit dem Beginn der Legereife sogenannte medulläre Bestandteile bilden. Dort lagern die Kalziumreserven des Huhns, die für die Bildung der Eierschalen gebraucht werden. Wenn das Futter-Kalzium aus dem Darm erschöpft ist, wird Kalzium aus den medullären Knochen entzogen und für die Eierschalenproduktion genutzt.

Was sind Brustbeinbrüche/ Brustbeinveränderungen und wie entstehen sie?

Wenn aus dem Brustbein durch den Kalziumentzug mehr Knochenbestandteile abgebaut als wieder

aufgebaut werden, können verschiedene Krankheitsbilder auftreten. Der Knochen verliert an Substanz und Stabilität. Kommt es zum Beispiel durch einen falschen Landeversuch der Henne auf eine Sitzstange zu einem Aufprall, bricht der Knochen eventuell. Den Hennen keine Sitzstangen anzubieten, ist jedoch keine Alternative, da diese zu einer tiergerechten Haltung dazugehören. Vielmehr sollte den Tieren mehr Platz zur Verfügung stehen, um gut landen zu können und die Sitzstangen sollten zudem aus einem rutschfesten Material bestehen. Auch Deformationen, also Abweichungen von der eigentlich geraden Form des Knochens, können auftreten. Zum Beispiel durch das Sitzen auf harten Sitzstangen. Brustbeinbrüche und-veränderungen kommen in 100 Prozent aller Legehennenherden vor und betref-



fen zehn bis 90 Prozent der Tiere. Das kann bereits bei den Junghennen anfangen. Diese beginnen mitunter schon in der 18. Lebenswoche zu legen. Währenddessen laufen im Brustbein aber immer noch Verknöcherungsprozesse ab, um den Knochen überhaupt erst zu bilden.

Sind sie schmerzhaft?

Ja, es gibt sowohl experimentelle Untersuchungen, die einen mitunter sogar chronischen Schmerz belegen und beobachtende Praxisuntersuchungen, die eine eingeschränkte Mobilität und letztendlich sogar einen Rückgang in der Legeleistung bei betroffenen Hennen zeigten. Das ist nicht verwunderlich, wenn wir uns vorstellen, dass am Brustbein die Flugmuskulatur ansetzt.

Können die Brüche und Deformationen verhindert werden?

Es gibt verschiedene Maßnahmen, die Landwirte ergreifen können. Zum Beispiel Rampen an die Vo-

lierensysteme zu bauen, um den Hennen das Auf- und Absteigen leichter zu machen. Auch das Fütterungsmanagement und die Kalziumversorgung spielen natürlich eine Rolle. Kalzium sollte immer zur Verfügung stehen und nachmittags nochmal extra mit dem Futter verabreicht werden. Außerdem muss der Stall hell und groß genug sein, um ein sicheres Manövrieren zu gewährleisten. Die Henne braucht genug Platz zum Landen, weshalb auch die Besatzdichte eine Rolle spielt. Bei weniger Hennen pro Quadratmeter stören sie sich gegenseitig weniger beim Anfliegen und Landen und Kollisionen können vermieden werden. Die Freilandhaltung kann durch die vermehrte Bewegung und die natürliche Vitamin D-Bildung draußen im Auslauf zusätzlich zur Knochenstabilität beitragen. Wichtig ist auch, dass die Landwirte sich mit dem Problem beschäftigen. Unter dem Federkleid sieht man die Brüche nicht, die muss man am Tier erfühlen.

Würde die Nutzung anderer Rassen auch etwas bewirken?

Auch alte Rassen und Zweinutzungshühner haben Brustbeinschäden. Normalerweise legt das wilde Bankivahuhn ein oder zwei Gelege im Jahr mit fünf bis zehn Eiern. Mehr nicht. Unsere Hochleistungsrassen legen mehr als 300 Eier im Jahr und auch Zweinutzungshühner schaffen 200 - für den Kalziumstoffwechsel ist das schon zu viel. Rassen, die einen späteren Legebeginn und eine geringere Leistung haben, haben bessere Chancen Brustbeinbrüche zu vermeiden, da könnte Potenzial für die Zucht drinstecken. Die Haltungsumwelt spielt jedoch die grö-Bere Rolle.

Treten Brustbeinbrüche auch bei Masthühnern auf?

Nein, die werden so jung geschlachtet, dass das Brustbein noch gar nicht richtig verknöchert ist.

Wie sieht für Sie eine tiergerechte Legehennenhaltung aus?

Ein adäquat ausgestalteter Auslauf mit vielen Unterschlupfmöglichkeiten gehört für mich auf jeden Fall dazu. Auch im Stall sollten die Legehennen die Chance haben, sich zurückziehen zu können. Ganz wichtig ist, das Management des Stallklimas mit einer Kotgrube und Kotband und natürlich Einstreu. In den Nestern brauchen sie veränderbares Nistmaterial, zum Beispiel Dinkelspelzen. Ich würde außerdem eine kleine Herde von 500 Hennen mit ein paar Hähnen halten und alte Rassen kreuzen, um die genetische Diversität sicherzustellen.

Haben Sie noch eine Botschaft an unsere Leser:innen?

Nur wenn Geld ins Ei investiert wird, können auch Veränderungen geschehen. Man sollte sich auf Betriebe konzentrieren bei denen es gut läuft und diese unterstützen, und sich nicht nur über die schlechten ärgern. Gleichzeitig brauchen wir einen Systemwandel, in dem sich Jeder gut produzierte Lebensmittel leisten kann. Die Wertschätzung des Lebensmittels muss jedoch auch wieder steigen – weniger ist mehr.

Vielen Dank!

Das Interview führte Mareike Petersen





Von freien Rindern und Ohrmarken auf dem Dachboden

Seit 1983 leben die Rinder von Ernst Hermann Maier und seiner Tochter Annette Maier ganzjährig auf insgesamt 80 Hektar Grünlandflächen. An die 300 Tiere grasen frei fast wie einst das Ur, der Vorfahre unserer heutigen Rinder, im gemischten Herdenverband. Sie tragen stolz ihre Hörner, kein männliches Tier wird kastriert und die Kälber wachsen bei ihren Müttern auf. Der Tierarzt muss nur sehr selten kommen, da die Tiere durch eine natürliche Haltung ein starkes Immunsystem entwickelt haben. Kein Tier muss zur Schlachtung unter Stress eingefangen werden. Kein Tier erleidet auf einem Transport und bei der Schlachtung unnötiges Leid. Denn die Maiers dürfen ihre Tiere direkt auf der Weide achtsam und stressfrei per Kugelschuss betäuben und dann werden sie direkt vor Ort in der mobilen Schlachtbox getötet. Dafür hat Herr Maier als Pionier der

Weideschlachtung lange gekämpft.

Mit der Gründung seines Vereins "Uria e.V." 1995 bündelte der "Rinderflüsterer" Kräfte und sicherte durch Mitgliedsbeiträge das finanzielle Überleben seines so einmaligen Haltungskonzeptes. Doch noch ein weiterer Umstand ist besonders: Die leuchtend gelben Ohrmarken sucht man bei Uria-Rindern vergeblich

Hintergrund zur Ohrmarkenpflicht

In Deutschland ist seit 1995 entsprechend §19 der "Verordnung zum Schutz gegen die Verschleppung von Tierseuchen im Viehverkehr (Viehverkehrsverordnung) die Kennzeichnung bei Rindern in den ersten sieben Tagen nach der Geburt sowie bei Schafen und Ziegen seit 2005 in den ersten neun Monaten durch Tierhalter:innen zu veranlassen. Nur gekennzeichnete Tiere dürfen verbracht, abgegeben oder in einen anderen Betrieb eingestallt oder bei einer Schlachtstätte angenommen werden. Alle Tiere werden in der zentralen Datenbank Hi-Tier (Herkunftssicherungs- und Informationssystem für Tiere) registriert. Grund zur Einführung der Kennzeichnung mittels Ohrmarken war unter anderem die BSE-Krise (BSE: "Bovine spongiforme Enzephalopathie" - eine bei Rindern auftretende schwammartige Rückbildung von Gehirnsubstanz). Im Falle einer Tierseuche soll(t)en Einzeltiere und Herkunftsbetriebe klar zurückverfolgbar sein. Es wurde Vorschrift, Rinder sowie Schafe und Ziegen an beiden Ohren mit gelben Doppel-Ohrmarken zu kennzeichnen, um die Identität der einzelnen Tiere und die Rückverfolgbarkeit der Produkte zu sichern. EU-weit regelt die Verordnung Nr.1760/2000 diese Kennzeichnung.

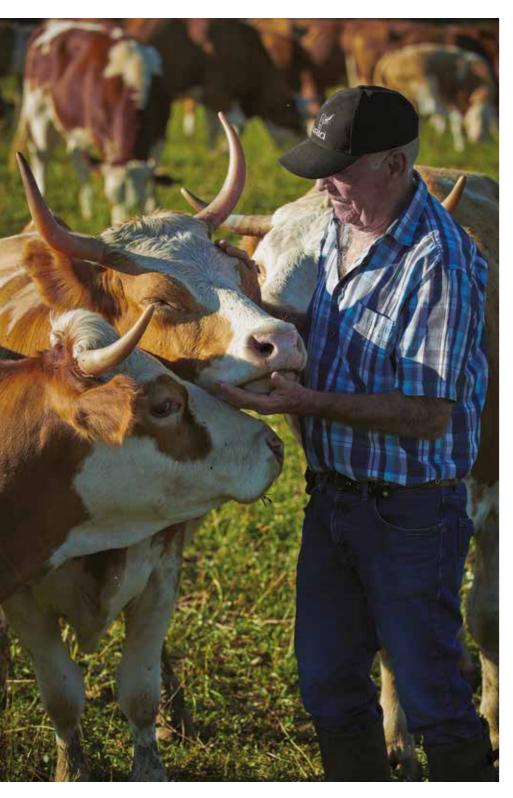
Schmerz und Stress: Warum die Maiers auf Ohrmarken verzichten

Bei den Maiers lagern Unmengen von Ohrmarken auf dem Dachboden. Aus vielerlei Gründen haben sie sich dagegen entschieden, ihre Rinder so zu kennzeichnen.

Für das Einziehen der Ohrmarken gibt es keinerlei Vorschriften, was Schmerzausschaltung, Wundbehandlung, Hygienemaßnahmen geschweige denn eine nötige Sachkunde angeht. Ohrmarken sind alles andere als angenehm für die Tiere. Rinderohren (natürlich ebenfalls die von Schafen und Ziegen) sind bewegliche Organe, die stark durchblutet und von vielen Nervenbahnen durchzogen sind. Jede Art von Verletzung führt zu Schmerzen. Das Anbringen der Ohrmarken verursacht einen akuten Schmerz, Wundheilschmerz sowie Hautjucken, aber auch dauerhaft kann es zu Irritationen kommen, wenn Nervenbahnen getroffen werden. Nicht selten entzündet sich das Gewebe um die Ohrmarke, was ebenfalls sehr schmerzhaft sein kann. Die Marken stellen einen Fremdkörper dar, der vom Einzeltier als störend empfunden werden kann. Für die neugeborenen Kälbchen sind die großen Ohrmarken besonders unangenehm. Das Festhalten und Anbringen versetzt das Kalb in Kombination mit dem Schmerz zudem in Stress und Angst. Wenn das Kalb bei der Mutter verbleiben darf (Mutterkuhhaltung, muttergebundene Kälberhaltung) entsteht zusätzlich Stress durch die teilweise nötige Trennung von Mutter und Kalb. Dies sorgt also insbesondere in Mutterkuhherden unter Umständen für große Unruhe und eine hohe Belastung. Doch auch aus anderen Gründen sind Ohrmarken problematisch. Weidetiere, die beispielsweise im Auftrag des Naturschutzes Wiesenflächen durch Grasen freihalten, verletzten sich schnell, wenn sie sich mit den Ohrmarken in der Vegetation verfangen. Daneben kommt es im Stall bei Rangeleien, bei der Körperpflege oder durch unglückliches Verfangen an Gegenständen zu Verletzungen bis hin zum Ausreißen der Marken. Minderwertige oder unsachgemäß angebrachte Ohrmarken können sich lösen. Es passiert nicht selten, dass bei ein und demselben Tier mehrfach neue Ohrmarken gesetzt



Immer wieder reißen Ohrmarken aus und verursachen so schmerzhafte Verletzungen



Ernst Hermann Maier – Gründer von Uria e.V. – hat eine besondere Verbindung zu seinen Rindern

werden müssen. Es ist somit nicht ungewöhnlich, dass die Tiere mehr als einmal all den beschriebenen Risiken und Schmerzen ausgesetzt werden. Zudem kommt es jedes Jahr zu zahlreichen Verletzungen bei Tierhalter:innen, weil sich die (erwachsenen) Tiere wehren.

Microchips statt lästige Ohrmarken

Auch wenn Familie Maier dadurch Cross Compliance Zahlungen (die Bindung bestimmter EU-Agrarzahlungen an Verpflichtungen aus den Bereichen Umweltschutz, Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanze sowie Tierschutz) im sechsstelligen Bereich entgingen, verweigerten sie, ihre Rinder in dieser Form zu kennzeichnen. Statt der Ohrmarkennutzung beschritten die Maiers neue Wege und begannen ihre Tiere alternativ mit einem Mini-Transponder, wie er bereits bei Hunden, Katzen und Pferden verwendet wird, zu kennzeichnen. Allen Kälbern wird linksseitig neben dem Schwanzansatz mittels einer Kanüle der knapp reiskorngroße Computerchip injiziert. Transponder haben zahlreiche Vorteile gegenüber den Ohrmarken. Die Kälber müssen nur sehr kurz fixiert werden. Es wurden weit weniger Abwehr- und Schmerzreaktionen als beim Setzen der Ohrmarken beobachtet, und bei fachmännischer Anwendung kommt es nicht zu anhaltendem oder gar dauerhaftem Leid und Schmerzen. Die Microchips verursachen keine Verletzungen durch Ausreißen, gehen nicht verloren und sind fälschungssicher. Es ist keine Kontrolle nötig und es fallen nur einmalige Kosten an. Doppel-Ohrmarken werden Tierhalter:innen mit durchschnittlich 5,50 Euro je Satz in Rechnung gestellt. Ein Chip mit der deutschen Länderkennung kostet hingegen nur 2,74 Euro. Jede Ersatzohrmarke schlägt für Landwirt:innen noch einmal mit an die 3 Euro zu Buche sowie mit zusätzlichem Zeitaufwand.

Freie Entscheidung für alle Rinderhalter?

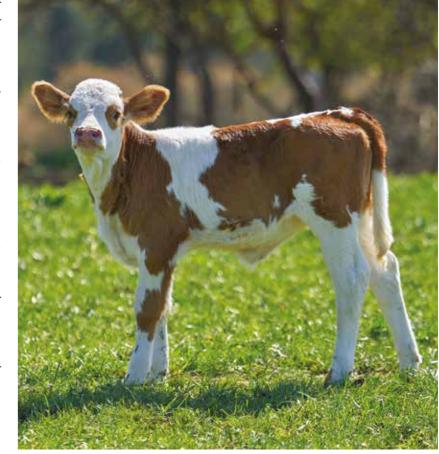
Seit April 2021 ist durch Anpassungen auf EU-Ebene die Nutzung

INFOBOX Elektronische Kennzeichnung

Ernst Herrmann Maier argumentiert für den Einsatz von elektronischen Kennzeichnungsmethoden folgendermaßen: "Der Tierhalter braucht keine Genehmigung für eine elektronische Kennzeichnung, denn §27 Abs. 1 Viehverkehrsverordnung räumt dem europäischen Recht den Anwendungsvorrang ein. Zudem ist ohnehin jeder Rechtsakt der EU verordnungsgemäß in allen Teilen verbindlich und gilt unmittelbar in jedem Mitgliedsstaat. Für die Einführung der Pflichtelektronik bei der Rinderkennzeichnung im gesamten Hoheitsgebiet der Europäischen Union stehen die Rechtsgrundlagen in der VO (EU) Nr. 653/2014 vom 15. Mai 2014 zur Änderung der VO (EG)Nr. 1760/2000 hinsichtlich der elektronischen Kennzeichnung von Rindern und der Etikettierung von Rindfleisch. Gem. Art. 4 Abs. 4 (EU)Nr. 653/2014 sind die Mitgliedsstaaten ab dem 18. Juli 2019 verpflichtet, die nötige Infrastruktur zu stellen, damit die Rinder ordnungsgemäß elektronisch gekennzeichnet werden können. Die Kennzeichnung mittels Transponder ist Rechtsvorschrift und kann von deutschen Behörden schon deshalb nicht ausgesetzt werden, weil es hierfür einer Ermächtigungsgrundlage des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) bedarf. Das BMEL setzt selbst nur das EU-Diktat um, wobei die Länder ja auch nur die Kontrollfunktion einer korrekten Umsetzung im Verhältnis 1:1 erhalten haben. Es gelten jedoch seit dem 21.04.2021 die VO(EU)Nr 2016/429, die delegierte VO (EU)Nr. 2019/2035 und die VO (EU)Nr. 2021/520, welche die Kennzeichnungsvorschriften für Rinder sogar noch weiter gelockert haben. Das Wort Transponder, wie der Microchip ebenfalls genannt wird, ist ein Kofferwort aus Transmitter und Responder. Dieser Microchip ist in allen elektronischen EU-Rinderkennzeichnungsmedien integriert: im Kunststoff der Ohrmarke, im Keramikzylinder des Pansen Bolus oder in der Glaskapsel des injizierbaren Transponders. Die Behörde darf die Anwendung eines solchen Transponders gar nicht untersagen, sondern steht vielmehr in der ordnungsgemäßen Zuteilungspflicht von beantragten injizierbaren Transpondern. Entsprechend muss die Behörde nach Art. 9 Abs. 3 VO (EU) Nr. 2021/520 die beantragten injizierbaren Transponder zur Rinderkennzeichnung zuteilen, da sie die technischen Spezifikationen gem. Anhang I derselben VO erfüllen."

alternativer Kennzeichnungsmethoden zulässig. So auch der beschriebene Mini-Transponder für "geschlossene Betriebe", den die Maiers nutzen. Trotzdem tun sich die Behörden nach wie vor schwer. hier für entsprechende Betriebe eine offizielle Genehmigung zu erteilen. Die Maiers gehen in ihrer Vision noch einen Schritt weiter. ALLE Betriebsleiter:innen sollen selbst entscheiden dürfen, wie sie ihre Tiere kennzeichnen. Dies sei im heute geltenden gesetzlichen Rahmen bereits durchaus möglich. PROVIEH unterstützt gemeinsam mit anderen Tierschutzverbänden die Idee von Uria e.V., dass Tierhalter:innen sich frei entscheiden dürfen müssen, wie sie ihre Tiere kennzeichnen. Langfristig sollte sich die Chipmethode als alleinige Kennzeichnung EU-weit für alle kennzeichnungspflichtigen "Nutz"tierarten etablieren.

Kathrin Kofent





In der heutigen Hoch

hauptsächlich Menge und

Masse. Der Ertrag von

leistungszucht





Das Waldschaf

Das Waldschaf, das in abgelegenen Teilen der Alpen auch als Steinschaf bekannt ist, gehört zu den stark gefährdeten Hausschafrassen. Der Name Waldschaf geht auf das Verbreitungsgebiet der wetterunempfindlichen und genügsamen Tiere zurück, die vor allem im Mittelgebirge des Bayerischen Waldes, des Böhmerwaldes sowie des Mühl- und Waldviertels zu finden sind. In Österreich werden sie wegen ihres zotteligen Aussehens auch "Zoderte" genannt. Charakteristisch sind die kleinen und fast waagerecht vom Kopf abstehenden oder zum Teil leicht hängenden Ohren.

tung

Das Waldschaf stammt vom mittelalterlichen und mittlerweile ausgestorbenen Zaupelschaf ab und ist damit eine der ältesten Schafrassen Mitteleuropas. Früher war

das Zaupelschaf die dominierende Rasse in Böhmen und Mähren. Süddeutschland sowie dem gesamten Alpenraum. Da es jedoch nur wenig Fleischertrag einbrachte und seine Wolle recht grob war, wurde es von deutschen schlichtwolligen ebenso wie von britischen Fleischschafrassen immer weiter in Gebiete mit rauen klimatischen Verhältnissen zurückgedrängt. So entwickelten sich aus dem ursprünglichen Zaupelschaf drei in ihrer Genetik leicht voneinander abweichende Rassen: das Waldschaf in Deutschland und Österreich, das Šumavská-Schaf in Tschechien sowie das Cikta-Schaf in Ungarn. Jedes dieser drei wurde als eigen-Herkunft und Verbrei- ständige Rasse anerkannt. Damit wurde die Bezeichnung Zaupelschaf zum Überbegriff dieser drei Artverwandten, galt jedoch nicht mehr als eigenständiger Rassenname. Das "Waldlerschaf" wurde zum ersten Mal 1890 erwähnt. Mit dem Aufkommen industriell hergestellter Textilien ging die Population dieser Rasse jedoch weiter zurück, weil sich die Verarbeitung ihrer Mischwolle immer weniger lohnte. Erst in den 1980er Jahren wurden in Bayern Maßnahmen zum Erhalt dieser unkomplizierten Schafrasse initiiert, sodass sich die Population mittlerweile etwas erholen konnte und Waldschafe heutzutage fast in ganz Österreich zu finden sind. In Deutschland wird es hauptsächlich in seinem Ursprungsgebiet, dem Bayerischen Wald, gehalten.

Fruchtbare Landschaftspfleaer

Der Begriff "Zaupel" bezeichnete ursprünglich eine läufige Hündin und wurde im Altbayerischen für "lockeres Mädel" oder auch "liederlich" verwendet. Das klinat zwar etwas abwertend, so ist es aber nicht gemeint. Denn Waldschafe, als Nachkommen der Zaupelschafe, zeichnen sich vor allem

durch ihre hohe Fruchtbarkeit, ihre guten Muttereigenschaften und hervorragende Milchleistung aus, weshalb die Aufzuchtrate bei ihnen, im Vergleich zu anderen Schafrassen, sehr hoch ist. Außerdem haben sie einen asaisonalen Brunstzyklus und bringen ihre Lämmer - meistens ein einzelnes oder auch Zwillinge, es kommen aber auch Drillingsgeburten vor - vermehrt im Winter zur Welt. In der Regel gebären sie dreimal in zwei Jahren.

Weitere Kennzeichen der Waldschafe sind ihr ruhiges Gemüt und ihre hohe Anpassungsfähigkeit ebenso wie ihre robuste Art. Ins-

sen Verwertung sind Waldschafe unkompliziert, da sie absolut grundfuttertauglich sind, nur von Futter mit hoher Eiweißkonzentration wird abgeraten. Waldschafe fressen viele Pflanzen, die von anderen Tieren verschmäht werden. weshalb ihr Weideverhalten eine wichtige ökologische Bedeutung hat. Sie eignen sich somit nicht nur hervorragend für die extensive Landschaftspflege, sondern sie leisten gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zum Erhalt einer abwechslungsreichen Kulturlandschaft auf Wiesen und an Hanglagen.

Darüber hinaus eignet sich ihre Wolle sehr gut zum Handspinnen, Filzen und Herstellen von robusten Wollwaren. Der jährliche Wollertrag beträgt bei Widdern ungefähr 3,5 Kilogramm und bei Zibben rund 3 Kilogramm.

Thora Panicke

besondere die Euter und Klauen sind recht unempfindlich, sodass die Tiere für Krankheiten und Parasiten wenig anfällig sind. Damit haben sie sich perfekt an die rauen klimatischen Verhältnisse der Mittelgebirgsregion angepasst. Ähnlich wie die Gänsehaut beim Menschen können Waldschafe sogar ihre kurzen Haare aufstellen, wodurch ihr Vlies auflockert und damit auch schneller trocknet.

Ebenfalls beim Futter und bei des-

Fleisch, Milch oder Eiern soll möglichst hoch sein und nach diesen Kriterien werden die Tiere gezüchund gut an örtliche Gegebenheiten angepassten Rassen werden dabei immer weiter verdrängt. lm vergangenen Jahrhundert sind bereits bei Rind, Schwein und Schaf über 150 Rassen ausgestorben. PROVIEH setzt sich für den Erhalt der alten Rassen ein und stellt in jedem Magazin eine alte "Nutz"tierrasse vor. Weitere Portraits finden Sie unter www.provieh.de/ alte-nutztierrassen

Das Waldschaf ist laut der Roten Liste der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) in Kategorie II (stark gefährdet). 2018 waren im Herdbuch 89 Böcke und 1.279 Mutterschafe verzeichnet.

INFOBOX Steckbrief

Bei den Waldschafen handelt es sich um kleine bis mittelgroße, feingliedrige Landschafe mit einem geraden bis leicht geramstem (gewölbten) Nasenprofil und einem langen, bewollten Schwanz. Ausgewachsene Böcke werden 65 bis 70 Zentimeter groß und 55 bis 80 Kilogramm schwer, die weiblichen Tiere sind etwas kleiner mit 60 bis 65 Zentimetern Körperhöhe und einem Gewicht zwischen 35 und 60 Kilogramm. Typisch für das Waldschaf ist außerdem die Mischwolle, wie sie bei vielen alten Schafrassen vorkommt. Diese ist meist weiß, es kommen jedoch auch schwarze, graue, braune oder gescheckte Tiere vor. Die wei-Ben Schafe haben an unbewollten Stellen, vor allem am Kopf, oftmals dunkle Pigmentflecken. Sowohl die männlichen als auch die weiblichen Tiere können behornt oder hornlos sein, der Großteil der männlichen Tiere besitzt jedoch ausladende Widderhörner, bei den weiblichen Tieren sind die Hörner deutlich kleiner.





Green Care – Soziale Angebote auf dem Bauernhof



"Green Care" lässt sich mit "Grüne Pflege" übersetzen und steht allgemein für Aktivitäten und Interaktionen zwischen Mensch, Tier und Natur mit gesundheitsfördernden, pädagogischen oder sozialen Zielen. Das Projekt wird im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) gefördert und unterstützt Angebote auf aktiven land- und forstwirtschaftlichen Betrieben.

Bauernhöfe als Betreuungsorte

Der Bauernhof ist für viele Menschen mehr als eine Nahrungsmittelproduktionsstätte. Er bietet Heimat, Naturverbundenheit, Erlebnisse mit allen Sinnen und kann Menschen auf eine besondere Weise berühren. Besonders für Menschen mit Beeinträchtigungen kann der Bauernhof ein wunderbar inspirierender Ort oder ein Ort der Ruhe, Entspannung und Besinnung sein. Wer einmal gesehen hat, wie sich ein schwer behindertes Kind auf dem Rücken einer wiederkäuenden Kuh auf einmal entspannen kann und ein Lächeln über sein Gesicht huscht, ist sehr berührt.

Die Bandbreite der Möglichkeiten der sozialen Angebote auf dem Bauernhof ist groß. Sie reicht von Nachmittagsangeboten für Senioren, dem Willkommenheißen

betreuungsbedürftiger Tagesgäste, über intensive, tiergestützte Interventionen mit "Nutz"tieren für Kinder und Erwachsene mit Behinderung, bis hin zu innovativen, sozialen Wohnprojekten und barrierefreien Urlaubsanaeboten. Für die Höfe können diese sozialen Angebote außerdem eine weitere Einkommensquelle bedeuten. Entlohnter Arbeitgeber für Menschen mit Behinderungen zu werden, ist durch das neue Bundesteilhabegesetz eine interessante und zukunftsträchtige Möglichkeit.

Damit Bauern und Bäuerinnen entsprechend geschult werden können, hat die Landwirtschaftskammer den deutschlandweit einzigartigen Lehrgang "Green Care - Betreuung auf dem Bauernhof" konzipiert. Der Lehrgang ist im Januar 2020 erstmals mit 14 Teilnehmer:innen aestartet und umfasst 125 Unterrichtsstunden. Des Weiteren bietet die Landwirtschaftskammer den Höfen ein Einzelcoaching an, um eigene Konzepte zu entwickeln, damit sie sich ihr Angebot für alltagsentlastende Leistungen anerkennen lassen können. Im Rahmen der Qualifizierungen arbeitet die Landwirtschaftskammer eng mit dem Sozialministerium zusammen. Bislang gibt es in Schleswig-Holstein 17 Höfe, die im Rahmen des Projektes in die soziale Landwirtschaft eingestiegen sind und Angebote verschiedenster Art auf ihren Höfen durchführen.

Soziale Angebote für die biologische Vielfalt und den Erhalt kleiner Höfe

Alle Höfe, die sich an "Green Care" beteiligen, setzen nicht auf einen einzigen Betriebszweig, sondern halten verschiedene Rassen und bauen unterschiedliche Sorten an. Viele haben auch eine bunte Mischung seltener "Nutz"tierrassen.

Die biologische Vielfalt, in diesem Fall die Agrarbiodiversität steht ganz im Zeichen der ausgerufenen UN-Dekade und ist die Grundlage für jegliche nachhaltige Produktion von Nahrungsmitteln. Je reicher die Vielfalt in der Landwirtschaft. desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit einer sprunghaften Ausbreitung von Schädlingen und desto größer ist das Potenzial der Anpassung an wechselnde Umweltbedingungen. Die Besucher:innen der Höfe möchten alles sehen und im Zusammenspiel erleben - verschiedene Tierarten und -rassen, unterschiedliche Getreidesorten, Kräuter und Blumen, schöne Landschaften, urige Sitzecken, Insekten, verschiedene Düfte und Tierlaute, auch Wildtiere und -vögel werden gerne entdeckt. Höfe ohne diese biologische Vielfalt wären für Besucher weder interessant noch sehenswert. So werden die Betriebe durch die Teilnahme an dem Projekt dazu angehalten, ihr hofnahes Umfeld wie Knicks, Streuobstwiesen, Bachläufe und Biotope mit einzubeziehen.

Doch "Green Care" hat neben dem Erhalt der Artenvielfalt noch zwei weitere Vorteile: Zum einen fehlen gerade in den ländlichen Regionen häufig passende Betreuungs- und auch Wohnangebote für Menschen mit Einschränkungen. So trägt das Projekt dazu bei, dem Betreuungsnotstand im ländlichen Raum entgegenzuwirken. Menschen mit Betreuungsbedarf haben die Möglichkeit das Hofleben zu erkunden, zu erleben und Teil davon zu werden. Zum anderen träat "Green Care" durch den zusätzlichen Einkommensbeitrag zum Erhalt kleinerer Betriebe bei und wirkt somit strukturfördernd und belebend für den ländlichen Raum. Die biologische Vielfalt auf dem Hof ist so nicht nur ein Kostenfaktor, sondern ist durch die Nutzung

für soziale Angebote eine wichtige Grundlage, um ein zusätzliches Einkommen zu erzielen. Und je mehr Angebote es dieser Art gibt, desto größer wird die Nachfrage

In anderen Bundesländern wie beispielsweise Thüringen und Bayern, aber auch in anderen europäischen Ländern wie den Niederlanden, Österreich und Italien wird bereits mit diesem neuen Betriebszweig gewirtschaftet. Nun zieht Schleswig-Holstein nach.

Maria Nielsen

Kontakt: mnielsen@lksh.de

INFOBOX

Die Vereinten Nationen hatten den Zeitraum von 2011 bis 2020 als "UN-Dekade Biologische Vielfalt" ausgerufen, um dem weltweiten Rückgang der Naturvielfalt entgegenzuwirken. In Deutschland wurde unter anderem mit dem Sonderwettbewerb "Soziale Natur - Natur für alle" darauf aufmerksam gemacht. Hierbei standen die Chancen, die die Natur für den sozialen Zusammenhalt bietet, im Vordergrund. Der Sonderwettbewerb zeichnete vorbildliche Projekte aus, die an der Schnittstelle von Natur und sozialen Fragen zeigen, wie konkrete Maßnahmen praktisch aussehen. Eines dieser Projekte, das ausgezeichnet wurde, ist "Green Care".





Bauernhoftiere – mehr als nur Fleisch- und Milchlieferanten

Lukas liebt Schafe über alles. Nach dem Streicheln von Wollschaf Whitey riecht der Neunjährige immer wieder an seinen mit Schafgeruch getränkten Händen. Nach einer Weile legt er den Kopf auf das geduldige Tier und taucht ganz intensiv in den Schafgeruch ein. Im weichen Wollfell kann sich der sonst so vorsichtige Junge perfekt entspannen. Lukas und Whitey verstehen sich buchstäblich blind. Denn Lukas ist seit seiner Geburt blind. Während er die Hand beim Streicheln der Ziege nach kurzer Zeit wegzieht, hat er Schafen nach ein paar Hofbesuchen total vertraut.

Tiere als Türöffner und Fitnesstrainer

Viele Menschen haben schon einmal von einer Delfintherapie im fernen Florida gehört. Auch Hunde haben bereits als "Sozialarbeiter" in Kindergärten und Schulen Karriere gemacht. Dagegen ist tiergestütztes Arbeiten mit Bauernhoftieren oft für viele noch Neuland.

Grundsätzlich soll die tiergestützte Förderung bestehende Therapien ergänzen. Über das Medium Tier kann ein Therapeut zu einem traumatisierten Kind schneller einen Kontakt herstellen und spezifisch psychotherapeutisch intervenieren. Da fast alle Menschen Tiere mögen, ist die Zielgruppe potenzieller Patienten groß: vom sprach- oder entwicklungsverzögerten Kleinkind über Kinder mit Behinderung bis zum Demenzbetroffenen. Besonders Klienten, die sich in unserer Welt der Worte schwertun wie Menschen mit Autismus, geistiger Behinderung oder Traumata, profitieren davon - alle pflegen gerne Tiere und merken dabei gar nicht, wie gut sie gefördert werden. So verbessert das Ausmisten und Einstreuen der Ställe die Grobmotorik der Kinder. Schubkarre fahren schult den Gleichgewichtssinn. Fellpflege verbessert die Feinmotorik. Bei Mathe mit Lamm lernen die Kinder rechnen und beim Herstellen von Tiermüsli lernen sie verschiedene Getreidearten kennen.

Grundsätzlich gilt bei dieser Art der Förderung: Jeder tut, was er kann. Daher gelingen die meisten Erfolge ganz spielerisch. Wie auch bei Noel, dessen sprachliche Entwicklung deutlich verzögert ist. Da der Fünfjährige am Wortanfang Konsonanten oder gar ganze Silben weglässt, versteht seine Spontansprache oft keiner. Auch grobmotorisch hinkt der ansonsten so offene und fröhliche Junge seinen Altersgenossen hinterher. So klettert er unsicher und geht die Treppe immer noch im Nachstellschritt. Anfangs ist Noel auch auf dem Bauernhof schüchtern und erledigt Arbeitsaufgaben, die Bewegung verlangen, nur sehr ungern. Bereits nach wenigen Wochen ändert sich das jedoch. Er füttert und mistet die Tiere und bleibt über längere Zeit bei der Arbeit. Beim anschlie-Benden Freispiel geht er gerne zu den ruhigen Schafen, verwöhnt sie mit leckerem Klee und erzählt ihnen von zu Hause. Noch lieber läuft er mit den Ziegen an der Leine spazieren. Dabei übt er nicht nur sprechen, sondern bewegt sich auch. Freiwillig. So trainiert er seine Fähigkeiten, ganz ohne Druck.

Jedem seine Tierart

Unsere Klienten profitieren von der Vielzahl unserer Tierarten. Auf dem Hof leben eine Kuh mit Kalb, drei Esel, zwei Minischweine, Schafe, Ziegen und Hühner. Jede Bauernhoftierart hat ihre Stärken, Talente und Fähigkeiten: Die intelligenten Ziegen eignen sich besonders für mutige, aktive Kinder. Der gelassene Esel wirkt auf Hyperaktive beruhigend. Die agilen Minischweine muntern müde Menschen auf. Ihre kommunikative Art bringt aber auch in sich gekehrte und sprachverzögerte Kinder zum Reden. Die mächtigen Kühe wirken aus Kinderperspektive erst einmal anasteinflößend. Aber es lohnt sich, ihnen zu vertrauen.

Das weiß auch Simone. Das zarte Mädchen leidet seit ihrer Geburt an der Glasknochenkrankheit. Bei zu viel Druck können die Knochen brechen. Während die meisten Tiere zu ungestüm und damit gefährlich für Simone sind, verhält sich die sensible Fleckviehkuh Paula instinktiv richtig. Wenn Simone auf ihrem breiten, runden Rücken ruht, steht Paula mucksmäuschenstill da. Ihre Atembewegungen und Wärme tun dem Mädchen gut. Immer wieder richtet sich die Sechsjährige selbständig auf und lächelt dabei. Auf dem Rücken ihres Lieblingstieres stärkt sie ihre Muskulatur – ohne Aufforderung und voller Freude.

Die tierischen Co-Therapeuten werden gut ausgebildet

Die meisten Kinder sind nicht auf eine Tierart fixiert, sondern suchen



"Bauernhoftiere bewegen Kinder", Andrea Göhring und Jutta Schneider-Rapp, Tiergestützte Therapie und Pädagogik mit Schaf, Kuh und Co. – ganz praktisch Hardcover; 192 Seiten, 16 cm × 22 cm, 24.90 Euro. ISBN: 978-3-89566-368-0

INFOBOX

Andrea Göhring bewirtschaftet zusammen mit ihrem Mann Hubert einen Bioland-Betrieb in Oberschwaben. Sie ist Fachkraft für tiergestützte Intervention und fördert auf ihrem Hof seit zwölf Jahren Kinder mit Handicaps.

www.bauernhof-goehring.de Ihre gesammelten Erfahrungen hat sie gemeinsam mit der Journalistin Jutta Schneider-Rapp im Buch "Bauernhoftiere bewegen Kinder" beschrieben. Darin stehen die Stärken der einzelnen Tierarten sowie deren vielfältige Einsatzmöglichkeiten bei Kindern. Mit vielen berührenden Bildern und bewegenden Fallbeispielen ist es leicht lesbar.





sich ihr Lieblingstier aus. Mit dem arbeiten wir dann intensiver. Aber natürlich eignet sich längst nicht jedes Tier für die soziale Arbeit. Damit Bauernhoftiere als tierische Co-Therapeuten eingesetzt werden können, müssen sie selbst einiges lernen und auf ihren Arbeitsalltag vorbereitet werden. Neben der intensiven Sozialisation mit Menschen muss sich der tierische Nachwuchs auch an Gegenstände gewöhnen, die in seinem späteren Arbeitsalltag vorkommen. Das können zum Beispiel Rollstühle, Krücken oder verschiedene Lagerungskissen sein. Diese Gewöhnung nennt man Habituation. Nur so machen Bauernhoftiere bei allen Aktivitäten gut mit und bleiben auch bei Geschrei und abrupten Bewegungen cool. Das sorgt für die maximal mögliche Sicherheit.

Allen unseren Bauernhoftieren gemeinsam ist, dass sie die Menaber trotzdem direkt und ehrlich Rückmeldung auf unser Verhalten geben. Tiere sind ohne Worte präsent, empathisch und authentisch. Wenn uns das Minischwein freudig grunzend begrüßt, freut es sich tatsächlich und grunzt keine Höflichkeitsfloskel. Wenn die Kinder die Kuh am Strick hinter sich herzerren wollen, bleibt sie stehen. Solange, bis die Kinder es besser machen.

Pflicht der Anbieter der tiergestützten Arbeit auf dem Bauernhof ist es, immer das Wohl von Klient und Tier im Blick zu behalten. Dazu müssen sie gut ausgebildet sein: eine pädagogische/therapeutische Ausbildung und landwirtschaftliche Fachkenntnisse haben. Da kaum iemand beide Qualifikationen besitzt, ist auf den Bauernhöfen meist Teamwork gefragt.

Bisher gibt es zwar nur wenig wissenschaftliche Studien über die schen annehmen, wie sie sind, Arbeit mit Bauernhoftieren, aber

erste Ergebnisse aus Norwegen zeigen, dass der Kontakt zu Bauernhoftieren vor allem bei Depressionen und Ängsten wirksam sein kann. In der Praxis trägt die tierische Förderung bereits Früchte: "Für die Kinderheilkunde im ambulanten und stationären Bereich sind Tiergestützte Interventionen auf dem Bauernhof eine wunderbare Möglichkeit, andere schon etablierte Therapieformen wie zum Beispiel die Ergotherapie zu bereichern", weiß Dr. Renate Reul aus Erfahrung. Die in Pfullendorf praktizierende Hausärztin schickt häufig Kinder auf den Bauernhof Göhring. Allerdings kann sie für Schafpflege und Schweintraining kein Rezept schreiben. Denn bisher erkennen die Krankenkassen Heilbehandlungen mit Bauernhoftieren nicht an.

> Andrea Göhring und Jutta Schneider Rapp

EATABLES-Wesen in Federn und Fell

Frau Brühl, Ihr Kunstprojekt "E A T A B L E S – Wesen in Federn und Fell" zeigt Portraits von Schweinen, Rindern, Hühnern und anderen landwirtschaftlich genutzten Tieren. Was hat Sie dazu bewogen, "Nutz"tiere als Motive auszusuchen?

Mit meiner Kunst möchte ich positive Impulse geben, indem ich Nähe zu etwas möglich mache und dadurch eine andere Perspektive anrege. Ich möchte, dass wir alle Tiere voller Mitgefühl behandeln und andere Entscheidungen bei der Auswahl unserer Lebensmittel treffen.

Um etwas zu benutzen, kategorisieren wir es, ordnen es ein und unter. So ermächtigen wir uns. Mit dem Begriff "Nutz"tier machen wir diese faszinierenden Lebewesen zu Objekten. Wir verdinglichen sie, nehmen ihnen Lebendigkeit, die Fähigkeit zu fühlen, Schmerzen und Freude zu empfinden. Wir verlieren die Beziehung zu einer Schöpfung und den Glauben daran, dass alles miteinander verbunden ist, sich aufeinander bezieht und wir auch nur ein kleiner Teil dessen sind. Das wusste schon Giordano Bruno, ein angesehener Gelehrter und Zeitgenosse Galileo Galileis, der 1.600 als Ketzer auf Weisung der Kirche verbrannt wurde, weil er sagte, dass auch unsere Welt Teil eines riesigen Universums ist. Der monotheistisch geprägte Mensch begreift sich als "Krone der Schöpfung", von einem

Gott geschaffen, dem wir angeblich ähnlich sein sollen. Wir vermenschlichen das Göttliche und verdinglichen das Lebendige, um uns zu Herrscher:innen über diesen Planeten zu machen.

Und dann fragmentieren wir das Verdinglichte, so dass man dessen Herkunft nicht mehr erkennt. Fleisch assoziieren wir nicht mehr mit Kühen, sondern mit "Steak". Man nennt es Rindfleisch und nicht Kuhfleisch. Eine Kuh ist weiblich, hat einen Euter, gibt Milch, weil sie ein Kalb geboren hat. Das radieren wir einfach aus.

Lebendige "Nutz"tiere haben wir aus unserem Stadtbild entfernt. Sie leben im Abseits und kaum noch ein Städter hat einen Bezug zu ihnen. Wir kaufen ein Stück Fleisch aus einem Kühlregal in weißen Plastikschalen. Wir nennen es Filet, das klingt kosmetisch-distanziert und vornehm. Das hat nichts mit Töten und Schlachten zu tun.

Wie sind Sie auf den Namen "EATABLES" gekommen? Was wollen Siedamit ausdrücken?

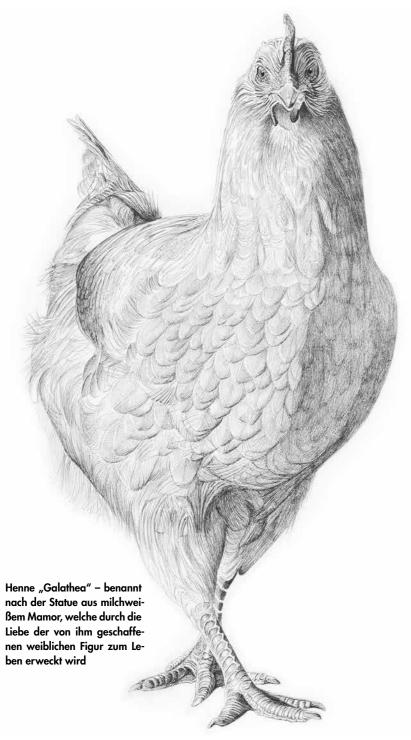
Im ersten Moment klingt "E A T A B LES" nett und harmlos, ja niedlich. Eine anglisierte Mehrzahl. Anglismen haben die Lässigkeit der Popkultur. (Nicht zu verwechseln mit "Edibles" – Haschaebäck)

Und dann kommt "Wesen in Federn und Fell". Langsam dechiffriert sich da was. In Zusammenhang mit den großen Zeichnungen und dem direkten Blick dieser

Gans "Sia" – verkörpert Verstand, Einsicht und Weisheit, deren Sitz sich nach altägyptischer Vorstellung im Herzen







Wesen kriecht eine Ahnung hoch und wird zur Gewissheit: Dass ich nämlich genau das, was mich da so freundlich anschaut, esse. Der Name ist eine niedliche Verdinglichung, die sich in ein fühlendes Wesen verwandelt, das uns auf Augenhöhe und aufrecht voller Schönheit und Würde anschaut.

Wie sind Sie dabei vorge- die ich dort von Gänsen gemacht

gangen? Worauf haben Sie besonders geachtet?

Ich habe viel recherchiert und mich an diejenigen gewandt, die "Nutz"tiere halten und mit ihnen angemessen umgehen, manche mehr, manche weniger. Nach einem Besuch auf einem Hof sind mir allerdings beim Anblick der Fotos, die ich dort von Gänsen gemacht

habe, erneut die Tränen gekommen. Alle waren furchtbar schmutzig. Sie hatten zu wenig Wasser, um ihr schönes, weißes Gefieder sauber zu halten. Die Besitzerin des Hofes hatte mir erzählt, dass Weihnachten für sie immer mehr zum Grauen wird. Gänse sind "treu" und beziehungsfähig. Alle werden zum "Fest der Liebe" getötet. Wölfe hatten auf ihrem Hof Schafe gerissen. Darunter waren auch schwangere Auen. Wölfe stehen unter Naturschutz. Das ist auch gut und richtig. Aber diese Bäuerin fühlte sich allein gelassen und war überfordert.

Auf den meisten Höfen habe ich Gutes erlebt. Man lässt Kühe und Schweine in Gemeinschaft leben zwischen sauberem Stroh. Schweine sind saubere Tiere. Nur in der Not beschmutzen sie ihren Koven. Dort haben die Tiere freien Auslauf auf die Felder. Und doch rief dort eine Kuh verzweifelt nach ihrem Kalb. Man hatte es ihr am Morgen weggenommen und geschlachtet. Die Milch der Kuh wurde für Milch und Käse gebraucht, nicht zum Stillen. Das tut weh, auch den Bauern.

Mit allen habe ich viel gesprochen, mich nach den besten Möglichkeiten erkundigt. Deswegen war ich ausschließlich auf Höfen, die ökologische Landwirtschaft betreiben.

Mit deren Erlaubnis habe ich mich stundenlang zwischen den Tieren aufgehalten und darauf gewartet, dass sie sich mir auf Augenhöhe im frontalen Gegenüber zeigen. Irgendwann gab es immer diesen "Moment", diesen Augenblick, wenn sie mich direkt angeguckt haben und in einen offenen Kontakt zu mir gingen. Den habe ich mit der Kamera festgehalten.

Aus hunderten von Fotos habe ich dann die ausgesucht, die so scharf waren, dass ich jedes Härchen sehen konnte. Mein Ziel ist es, die Schönheit der Tiere in jedem Detail zu zeigen und deren Individualität. Kein Tier gleicht dem anderen. Manche sind mutiger, andere weniger, draufgängerisch oder verspielt, haben ein ruhiges oder ein wildes Temperament. Ein Bulle galoppierte immer auf mich zu und ich wusste nicht, ob er mich angreifen wollte oder Nähe suchte. Er hatte mich wiedererkannt! Und ich habe ihn erst beim Sortieren der Bilder an seinem Knopf im Ohr an der Zahl wiedererkannt, denn es waren Wochen vergangen und er war inzwischen groß geworden. Das hat mich sehr berührt.

Die Fotos und die großen Zeichenpapiere (105 x 75 cm) habe ich anschließend quadriert. Mit dieser klassischen Technik vergrößert man Motive, um sich die Proportionen zu erarbeiten. Dann erzeichnete ich mir mit Bleistift meine Landkarte: Wo was genau in welcher Form zu sehen ist. "Form follows funktion" ist ein Satz aus dem Designbereich. Und er gilt auch hier: Jede Erscheinungsform macht Sinn.

Wenn die Bleistiftzeichnung in allen Details fertig war, habe ich Schicht für Schicht die Linien in Tusche darüber gesetzt – und den Bleistift wegradiert.

Diese Vorgehensweise ermöglichte mir einen freien Strich, der nicht mehr zögerlich war. Ich hoffe, dass sich diese Freude am Modellieren in den Zeichnungen mitteilt.

Wie lange brauchen Sie in etwa für eine Zeichnung?

Unterschiedlich – aber mindestens ein bis zwei Wochen mit all der Vorbereitung, manchmal auch drei Wochen, wenn ich eine Zeichnung verworfen und noch mal gezeichnet habe.

Jedes Tier hat außerdem seinen eigenen mythologischen Namen bekommen. Was steckt dahinter?

Im Alten Ägypten hatten die höchsten der Götter Tiergestalt. Die Griechen ehrten die Kraft der Tiere, indem sie diese zu bedeutenden Gegnern machten. Zeus verwandelte sich selbst und andere in Tiergestalten. Aus diesen zwei Mythologien habe ich die Namen gesucht und sie gemäß ihrer Art zugewiesen. "Taweret" war eine Nilgottheit. Flusspferde sind dem Schwein ähnlicher als dem Pferd. Sie war die Göttin der Fruchtbarkeit, Schutzgöttin schwangerer Frauen und ihre Erscheinung bezog sich auf den Nil, der jedes Jahr die Felder überschwemmt und das Land fruchtbar macht. Meine "Taweret" ist eine Sau mit Zitzen, die sehr entspannt, freundlich und aufrecht mit wachen Öhrchen und runder Rüsselnase und vielen, dicken Zitzen an ihrem runden Bauch vor uns sitzt. Sie scheint den Betrachter mit all ihren Sinnen wahrzunehmen - und in den Kontakt zu gehen.

Was möchten Sie mit Ihren Zeichnungen bewegen?

Ein Sich-Wundern, ein Staunen damit diese Tiere wieder anders wahrgenommen werden. Sepp Braun, Vorstand der "Bioland Stiftung" formulierte es sehr schön: als Mitgeschöpfe auf Augenhöhe".

Die E A T A B L E S sollen einen positiven Impuls geben, das Essverhalten zu ändern und nicht mehr so viel Fleisch- und Milchprodukte zu kaufen und wenn, dann nur Bio! Wir sollten diese Tiere wieder ehren und dankbar sein, wenn wir sie uns einverleiben. Wir sollten uns mehr Zeit nehmen für unsere Lebens-Mittel. Und wir sollten end-

lich erkennen, dass alle Lebewesen eine Würde haben, der wir mit Respekt und Zärtlichkeit begegnen sollten.

Vielen Dank!

Das Interview führte Christina Petersen

INFOBOX

Babette Brühl hat uns freundlicherweise einige Motive für die Produktion von hochwertigen und nachhaltigen Geschirrhandtüchern zur Verfügung gestellt, an denen gerade gearbeitet wird. Diese Tücher mit den verschiedenfarbigen Aufdrucken eignen sich auch hervorragend als Geschenk. Halten Sie Ausschau danach in unserem PROVIEH-Shop!

Ferkel "Hapi" – Gott der Nilflut und des Fruchtbarkeit bringenden Wasser





"Aktion Bruderkalb" – neue Wege für eine Wertschätzung aller Kälber

Nur wenn eine Milchkuh regelmäßig ein Kalb gebärt, fließt Milch. Damit haben viele Kälber im Grunde bereits mit ihrer Geburt ihren Zweck erfüllt. Das darf allerdings nicht dazu führen, dass sie als Nebenprodukt der Milch minderwertig behandelt werden. Die sogenannten Geschwisterkälber, also die überschüssigen weiblichen und vor allem männlichen Kälber der Milchkuhbetriebe, eignen sich aufgrund der einseitigen Zucht auf eine hohe Milchleistung oft schlecht zur Mast. Die Höfe, auf denen diese Kälber geboren werden, sind in aller Regel auf die Milchproduktion spezialisiert, während der Rindfleisch-Markt von Höfen bedient wird, die sich auf Fleischrinder und Bullenmast spezialisiert haben. Somit sind die meisten der langsamer zu mästenden Kälber weder auf den Milchviehnoch auf den Bullenmastbetrieben erwünscht. Der größte Teil dieser Kälber wird daher mit 14 Tagen in die konventionelle Kälbermast verkauft – auch die Kälber aus der Bio-Produktion.

Die Kälbermast steht zwar für all das, von dem sich die Bio-Landwirtschaft gerne distanziert. Trotzdem ist es so, dass die Bio-Milcherzeugung darauf angewiesen ist, dass der konventionelle Kälbermarkt die Kälber "schluckt", die nicht für die Erneuerung der Kuhherde gebraucht werden. Denn für diese Geschwisterkälber besteht in der Bio-Rindfleischerzeugung kein Markt, auch hier wird auf klassische Fleischrassen gesetzt. Darüber wird leider noch wenig gesprochen. Lange schien sich in

der Biolandwirtschaft niemand für die Geschwisterkalbthematik verantwortlich gefühlt zu haben, doch in den letzten Monaten hat dieses Thema richtig Fahrt aufgenommen. Denn verschiedenste Beteiligte, allen voran aus der Landwirtschaft, aber auch aus landwirtschaftlicher Betriebsberatung, Fleischverarbeitung und Vermarktung, machten sich gemeinsam auf den Weg, neue und potenziell nachhaltige Wege zu erschaffen, die Geschwisterkälber wertzuschätzen.

"Besserfleisch" ebnet wertschätzende Mast von Geschwisterkälbern

"Besserfleisch" hat – im engen Austausch mit norddeutschen Berater:innen des Bio-Anbauverbandes Demeter – eine Lösung erarbeitet, wie weiteren Kälbern der Weg in die industrielle Kälbermast erspart werden kann: Das Ergebnis ist die "Aktion Bruderkalb". Sie wagt die aktive Vermarktung von Bruderkälbern, die vor Ort auf Demeter-Milchviehbetrieben unter hohen Ansprüchen aufgezogen werden. Die Beteiligten wollen der Problematik der sogenannten "Wegwerfkälber" entgegenwirken.

"Besserfleisch" unterstützt engagierte Milchviehbetriebe dabei, ihre Kälber zu behalten oder regional in artgemäßen Formen der Mast unterzubringen. Für unseren "Testballon" haben zwei Demeterhöfe, die wir schon länger kennen, ihre Bullenkälber behalten. Schon länger vermarktet "besserfleisch" Geschwisterkälber, die als Ochsen mindestens zweieinhalb Jahre auf-

INFOBOX

May-Britt Wilkens ist Gründerin und Inhaberin des kleinen Unternehmens "besserfleisch" in Hamburg. "Besserfleisch" setzt auf Weidehaltung, möchte verantwortungsvolle Bauern mit fairen Preisen fördern und eine nachhaltige Landwirtschaft vorantreiben. Das Prinzip hinter "besserfleisch" ist, erst das einzelne Tier zu verkaufen und es dann zu schlachten. So wird sichergestellt, dass das ganze Tier verwertet wird.

Mehr dazu: besserfleisch.de/ aktion-bruderkalb-veraenderung-selbst-umsetzen



Über den Zusammenhang von Fleisch und Milch, die Wertschätzung von Bruderkälbern und den Wert der Weide

Wertvolle Kälber





Durch die "Aktion Bruderkalb" konnte auch Kirsten Staben vom Demeterhof HimP ihre männlichen Kälber wesensgerecht aufziehen. Ihr Hof gehörte zum "Testballon" von besserfleisch gezogen werden. Hätten wir nicht die Möglichkeit, Tiere zu einem fairen Preis abzunehmen, müssten die Höfe alle männlichen Kälber im Alter von zwei Wochen an Viehhändler verkaufen, die sie in Richtung einer intensiven Kälbermast weiterverkaufen würden.

Qualität für Mensch und Tier

Die Herausforderung in einer ordentlichen Mast der Rinder liegt zum einen in einem für das Tier optimalen Mastverfahren und zum anderen in einer für den Menschen optimalen Fleischqualität. Unser Ziel ist es, Geschwisterkälber für zweieinhalb bis dreieinhalb Jahre wertschätzend aufzuziehen. Dafür brauchen die Betriebe aber Ressourcen: Die Rinder benötigen für diese lange Zeit ausreichend

Weide- und Stallfläche, Futter und Arbeitskraft - und schließlich ausreichend Geld. Es gibt bereits viele verschiedene Ansätze, wie die Höfe ihren Betrieb umgestalten könnten. Manche fühlen sich ermutigt, weniger Milchkühe halten, um dadurch mehr Platz und Futter für die Aufzucht der männlichen Nachzucht zu haben. Ein anderer Hof verzichtet auf eine eigene Mutterkuhherde zur üblichen Fleischrinderproduktion und zieht stattdessen als fester Partner Ochsen von einem Milchhof auf. Ein dritter übernimmt Kälber von Biobetrieben und zieht diese mit Ammenkühen aroß.

Die Jungrinder der "Aktion Bruderkalb" werden im Alter von etwa einem Jahr geschlachtet. Dadurch sind sie dem Kälberalter bereits entwachsen und haben mit ihren Geschwistern eine gute Zeit in den großen Ställen und auf den Hofkoppeln der Höfe gehabt, mit denen wir unsere Aktion gestartet haben. Sie wiegen in dem Alter bereits deutlich über 200 Kilogramm und hatten zeitlebens die gleichen guten Bedingungen, die die Demeterhöfe für ihre weibliche Nachzucht schaffen, mit denen sie viele Jahre als Milchkuh arbeiten möchten: weit entfernt also von der industriellen Kälbermast mit Spaltenböden und Milchaustauscher.

Noch ist Jungrindfleisch den wenigsten Menschen ein Begriff. Wir steigen mit unseren lange gereiften und weiter veredelten Fleisch-Paketen aber gleich im Gourmetbereich ein. Halbe Sachen wollen wir bei dem Thema nicht machen, weil die Landwirt:innen im ersten Jahr der Aufzucht den größten Teil der Aufzuchtkosten haben. Uns war es ein großes Anliegen, die Pakete, die Besserfleisch anbietet, möglichst durchdacht und ausgereift anzubieten, um einen Mittelweg zwischen der lanafristia anvisierten Aufzucht über zwei bis drei Jahre und dem Verkauf im Alter von zwei Wochen zu etablieren.

Aktion Bruderkalb: Top oder Flop?

Als es Anfang Juni daran ging, einen Newsletter an unseren Mailverteiler zu schreiben, spürte ich einen riesigen Druck. Die Leser:innen sind mit der Geschwisterkalbthematik vertraut, weil wir ja schon länger Fleischpakete von Geschwisterochsen anbieten. Die "Aktion Bruderkalb" war aber für alle etwas Neues. Gleichzeitig hatte ich im Hinterkopf immer wieder die Sorge, dass wir für die Vermarktung der Jungrinder angegriffen würden, oder - noch schlimmer – sich niemand für das Thema interessiert. Das Fleisch der

Jungrinder liegt geschmacklich zwischen Rindfleisch von ausgewachsenen Tieren und Rosé-Kalbfleisch. Es ist also sehr viel zarter als klassisches Rindfleisch, etwas magerer und auch etwas dezenter im Geschmack. Wie würde das angenommen werden?

Innerhalb weniger Tage war alles ausverkauft. Über unsere Social-Media-Kanäle gab es super Rückmeldungen und der Demeter-Verband und auch PROVIEH und Weidefunk unterstützen unsere Aktion mit ihrer Reichweite. Sieben Geschwisterkälber konnten so auf den Höfen verbleiben, auf denen sie geboren wurden und bis zuletzt die Annehmlichkeiten der Demeter-Landwirtschaft mit Weide, Hörnern, artgemäßem Futter und Haltung im Stall, auskosten. Jedes Tier, dem wir so die industrielle Kälbermast ersparen können, ist ein Gewinn.

Mindestens genauso wichtig sind aber auch die gesammelten Erfahrungen und die entwickelten Produkte, die in den nächsten Monaten unter dem Schlagwort "Hofrind" aufgearbeitet und anschließend weitergegeben werden können, so dass nicht mehr jeder Betrieb, der etwas anders machen möchte, bei Null anfangen muss. Die Hoffnung ist, so eine Entscheidungsgrundlage zu schaffen und mehr Höfe an das Thema heranzuführen.

Durch das Vertrauen der Landwirt:innen, und die Zusammenarbeit mit einem Koch, einem Fleischer und nicht zuletzt uns und den Demeter-Beraterinnen als koordinierende Elemente konnten wir ein Projekt auf den Weg bringen, das hoffentlich dazu führt, mehr Kälbern den Verbleib auf Biohöfen zu ermöglichen.

Ingmar Jaschok



INFOBOX

Ingmar Jaschok ist Mitarbeiter bei "besserfleisch". Er ist ein visionärer Landwirt und schreckt nicht vor Herausforderungen zurück. Bereits mit dem "Hofhuhn-Projekt" (PRO-VIEH-Magazin 3/2019) und jetzt mit der "Aktion Bruderkalb" schafft er echte Lösungen für große Probleme in der Landwirtschaft – mit Erfolg!





Lasst das Rind raus!

Haben Sie schon einmal Rinder beim Weideaustrieb beobachtet? Wer in diesen Genuss kam, kann die Freude und Freiheit der Rinder auf der Weide nicht von der Hand weisen. Intuitiv wie aber auch wissenschaftlich kann die Güte der Weidehaltung für das Rind abgeleitet werden.

Warum die Weide gut für das Rind ist

Im natürlichen Lebensraum von Rindern werden viele ihrer wichtigsten arteigenen Bedürfnisse und Verhaltensweisen gestillt, die im Stall nur bedingt Berücksichtigung finden. Auf der Weide haben die Rinder Platz, können sich reichlich bewegen, aber auch ungestört und bequem ruhen. Sie können sich

in der Herde in arttypischen Kleingruppen organisieren, ihren Artgenossen aus dem Weg gehen und
bei kleinen Rangkämpfen trittfest
für ihre Rolle einstehen. Kälber und
Jungtiere können wiederum ihren
Spieltrieb und Bewegungsdrang
ausleben und toben, austreten und
galoppieren, was das Zeug hält.
Der Stall schränkt all diese Verhaltensweisen stark ein. Zudem sind
sie auf der Weide weniger Stressoren ausgesetzt als im Stall.

Neben der Bewegungsfreiheit, der guten Liege- und Lauffläche des weichen Bodens und der frischen Luft bringt die Weide die Rinder aber auch in den Genuss ihrer natürlichen Futtergrundlage. Zunächst ist das frische, unvergorene Gras besonders schmackhaft. Gleichzeitig findet die Futteraufnahme und das

TITELTHEMA PROVIEH

im Ruhen vollbrachte Wiederkäuen auf der Weide in artgemäßer Stellung statt, die Futteraufnahme unterliegt anders als am Futtertisch keinem Konkurrenzdruck und verläuft daher stressfrei. Rinder vollziehen das für ihre Verdauuna und ihren Stoffwechsel ungemein wichtige Wiederkäuen ruhender Weise – dafür liegen sie jeden Tag bis zu zwölf Stunden. Erst bei ausreichend weicher, großzügiger Liegefläche kommen sie diesem Wiederkäuen uneingeschränkt nach. Kurzum: Der Platz, der weiche Boden als Liege- und Lauffläche und das frische, unvergorene Gras direkt vom Halm tun dem Rind einfach gut!

Die ökologischen Vorteile von Weidehaltung

Hinzu kommt, dass die Beweidung von Dauergrünland ökologisch sehr wertvoll ist, indem Grünland Lebensraum für viele unterschiedlichen Pflanzen. Insekten und Vögel bietet, große Massen an CO₂ bindet und anders als Ackerland nicht in Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion steht. Als indirekte Nahrungsmittelquelle werden diese ökologisch und klimatechnisch wertvollen Flächen jedoch erst durch Wiederkäuer wie Rinder, Ziegen und Schafe erschließbar. Und der Clou: Jeder einzelne Kuhfladen ist auf der Weide ein Biotop für Insekten und so ein gedeckter Tisch für Vögel. Heute bekommen Rinder neben dem ökologisch minderwertigen gemähten, vergorenen Gras zusätzlich noch große Teile an Futtermais, Getreide, Raps- und Sojaschrot, deren Anbauflächen auch zur Nahrungsmittelproduktion nutzbar wären. Zusammenfassend ist die Weidehaltung somit für das Tier, für die Umwelt und das Klima ein großer Gewinn. Und vielen Menschen gefällt die Landschaft mit viel Grünland und weidenden Tieren besser als ohne, sodass auch der Mensch durch die Weide als Kulturgut profitiert.

Die Weidehaltung geht zurück

Trotz dieser vielfältigen Vorteile geht die Weidehaltung stetig zurück. Heute darf noch etwa jedes dritte Rind saisonal auf die Weide. Der Anteil der Weidehaltung nimmt jedoch zeitgleich mit dem Strukturwandel der Landwirtschaft ab: Je größer die Betriebe, desto geringer der Weideanteil. Und weil die Betriebsgrößen derzeit rasant zunehmen, ist davon auszugehen, dass auch die Weidehaltung in den nächsten Jahren stark zurückgehen wird. Bedeutsame Gründe für den Rückgang sind außerdem fehlende politische und vermarktungstechnische Anreize und höhere Kosten für die Weidehaltung vor dem Hintergrund niedriger Milch- und Fleischpreise, die Hochleistungszucht von Milch- und Fleischrindern sowie steigende Bestandsgrößen.

So hat sich die Milch- als auch

Fleischproduktion von Rindern in den vergangenen Jahren stark verändert. Beide Nutzungsrichtungen wurden zunächst auf maximale Leistungen gezüchtet. Gaben Milchkühe 1970 durchschnittlich noch 3.600 Liter im Jahr, sind es heute im Durchschnitt 8.000 Liter, mit angestrebten Spitzenleistungen von weit über 12.000 Litern im Jahr. Simultan dazu wurden die Fleischrinder auf sehr hohe Tageszunahmen gezüchtet, sodass Mastrinder wie auch Milchkühe einen sehr hohen und anspruchsvollen Futter- und Nährstoffbedarf haben. Das natürliche Grünfutter auf der Weide kommt bei derart hohen Leistungen nicht mehr hinterher und das Zufüttern von energieintensiven Kraftfutterkomponenten wird bei den Hochleistungsrindern zur Notwendiakeit. Hinzu kommt. dass die Tierbestände immer grö-Ber werden und eine Weidehaltung von sehr großen Herden auf der einen Seite sehr große hofnahe Flächen erfordert und auf der anderen Seite eine sehr große Herausforderung ist.

Dem "Strukturwandel" folgend, sind heute schon gängige Milch-



Viele Kühe rennen und springen, wenn sie wieder auf die Weide dürfen. Ein klarer Ausdruck ihrer Bewegungsfreudigkeit!





viehherden von 200 oder 500 Tieren gang und gäbe. Diese vielen Tiere täglich auf die Weide und zurück in den Stall zu treiben, ist anspruchsvoll, risikoreich und zeitintensiv.

Was fehlt: eine klare Kennzeichnung und politische Unterstützung

Abhilfe könnten hier Anreize der Politik und der Vermarktung schaffen. Zum einen würde eine einheitliche und leicht verständliche verbindliche Haltungskennzeichnung Verbraucher:innen die Möglichkeit geben, sich informiert und bewusst für die Weidehaltung zu entscheiden. Die derzeitige Vermarktung von Milch- und Fleischprodukten setzt hier jedoch falsche und irreführende Anreize. Denn ein Großteil der Produktverpackungen zeigt Rinder auf der Weide – ohne dass die Haltung der Kühe diesem Idealbild tatsächlich entsprechen muss. Auch deshalb gehen derzeit viele Menschen davon aus, dass Rinder auf der Weide gehalten werden. Für PROVIEH ist dies ein klarer Fall der Verbrauchertäuschung.

Gleichzeitig steht die Politik in der Verantwortung, erstens eine verpflichtende Tierwohl- beziehungs-Haltungskennzeichnung einzuführen und zweitens die Weidehaltung über Ausgleichszahlungen zu honorieren: Denn für öffentliche Güter wie den Artenschutz, die CO₂-Speicherung, Wind- und Wasserschutz sowie ein positives Landschaftsbild, die am Markt nicht entlohnt werden können, muss die Politik einstehen und Tierhalter:innen entlohnen. Dieses Ziel hat die Bundesregierung just verfehlt, indem sie die Weidehaltung nicht in die Förderkulisse der milliardenschweren europäischen gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) integriert hat.

Da weder Politik noch Vermarktung ihren Pflichten nachkommt, hat sich PROVIEH der Weideinitiative PRO Weideland angeschlossen. PRO Weideland ist ein Zusammenschluss aus Landwirtschaft, verarbeitenden Molkereien und Fleischereien, landwirtschaftlichen, umwelt- und tierschutzfachlichen Verbänden und landwirtschaftlichen Institutionen, die sich gemeinsam mit der sogenannten Weidecharta darauf verständigt haben, tatkräftig für den Erhalt und den Ausbau der Weidehaltung einzutreten. Als Meilenstein wurde ein anspruchsvolles, einheitliches Label für die Weidehaltung erschaffen: das gleichnamige PRO Weideland-Label. Dieses sichert hohe Mindestwerte der Weidedauer, des Flächenangebotes und des Futteranteiles. Darüber hinaus stellt es aber auch Ansprüche an die Haltung, an die Ökologie und eine faire Vergütung, sodass Mensch, Tier und Umwelt profitieren.

PROVIEH möchte an dieser Stelle motivieren, selbst für die Weidehaltung einzutreten und beim Kauf von Milch- und auch Fleischprodukten auf Verbands-Bio-Kennzeichen oder aber auf das PRO Weideland-Label zu achten. Es kursieren andere, nahezu gleich aussehende Label, die weniger hohe Ansprüche an die Weidehaltung stellen und damit den Zusammenschluss aus so vielfältigen Akteuren und das daraus entstandene Commitment zu einem integrativ anspruchsvollen Label untergraben. Zeitgleich fordert PROVIEH Politik und Vermarktung auf, endlich für den Ausbau der Weidehaltung von Rindern einzustehen. Kühe und ihre Kälber, Jungrinder, Bullen und Ochsen – sie alle profitieren im Vergleich zur Stallhaltung ungemein von der Haltung auf der Weide.

Anne Hamester



Wertschöpfung durch Wertschätzung der Kälber aus ökologischer Milchproduktion

Die Milch- und Rindfleischproduktion sind zwei Betriebszweige, die heute zucht- und haltungsbedingt voneinander entkoppelt sind und nur noch selten zusammen auf einem Betrieb stattfinden. Diese Spezialisierung ist im Rahmen der einseitigen Milchproduktion verbunden mit der Erzeugung "überzähliger" Kälber. Um Milch geben zu können, muss die Kuh regelmäßig ein Kalb gebären. Sowohl die männlichen Kälber als auch die überschüssigen weiblichen Kälber

von spezialisierten Milchrassen eignen sich nicht zur Mast. Diese Kälber haben daher weder einen betriebswirtschaftlichen Nutzen noch erfahren sie eine angemessene ethische Wertschätzung und sind aus Tierschutzsicht besonders kritischen Aspekten ausgesetzt: Beispielsweise die unmittelbare Trennung von Kuh und Kalb nach der Geburt, sodann die zunächst isolierte und häufig defizitäre Aufzucht der Kälber verbunden mit einer rationierten, nicht artgemäßen Eimertränke und der unsägliche Transport jener Kälber, die nicht zur Nachzucht der eigenen Milchviehherde benötigt werden. Vor allem diese überwiegend männlichen Kälber, die im Säuglingsalter

von zwei bis fünf Wochen über Viehhändler und Kälbermärkte über weite Strecken bis in ferne Länder transportiert werden und mit Billigpreisen die regionalen Wertschöpfungsketten verlassen, sind die sogenannten "überschüssigen" Kälber.

Dieses System betrifft die konven-

tionelle und ökologische Milchproduktion und wird zunehmend von Tierschützern, Wissenschaftlern, Verbrauchern und Landwirten kritisiert. Durch die hohe und weiterhin steigende Nachfrage und Erzeugung von Bio-Milch(-produkten) bei vergleichsweise geringer Nachfrage nach Bio-Kalbs- und Bio-Rindfleisch verschärft sich das Problem der überzähligen, wertarmen "Problemkälber". Denn mehr Bio-Milch bedeutet, dass mehr Kälber geboren werden, für die es derzeit keinen Markt gibt. Die große Mehrheit der Bio-Milch-Kälber muss vor diesem Hintergrund derzeit in den konventionellen Sektor verkauft werden. Dies ist nicht im Sinne der ethischen Prinzipien und Werte des ökologischen Landbaus. Aufgrund der unter ökologischen Bedingungen höheren Aufzuchtkosten durch die vorgeschriebene Fütterung von kostbarer Bio-Milch, sind die meisten Bio-Betriebe bestrebt, die überzähligen Kälber so früh als möglich zu verkaufen. Auch Bio-Landwirte selbst sehen dies und die langen Transportstrecken bis ins Ausland als großes Problem, können aber aufgrund der Marktsituation, des ökonomischen Drucks und der schlichtweg fehlenden regionalen Abnehmer kaum alleine etwas daran ändern. Um an diesen gewachsenen Strukturen etwas zu ändern, bedarf es Aufklärung, vor allem aber Handeln auf allen Ebenen und von allen Akteuren in der Wertschöpfungskette, von den Landwirten über die Märkte bis hin zum Verbraucher.



WertKalb-Projekt untersucht Lösungsstrategien

Das WertKalb-Projekt ist die wissenschaftliche Koordinierungsstelle zwischen den vielfältigen Problembereichen und Lösungsstrategien (siehe Abbildung 1). Viele der dargestellten ursächlichen und strukturellen Probleme müssen zunächst greifbar gemacht werden, um Entwicklungsstrategien zur Verbesserung fundiert zu versieren – hierfür wurde das WertKalb-Projekt geschaffen.

Ein großes Problem liegt in der Trennung der Produktion, aber auch im Konsummuster von Milch und Fleisch begründet. Das Kalb

gehört zur Kuh wie das Fleisch zur Milch: Denn ohne Kalb, keine Milch. Diese Herausforderung, Milch und Fleisch wieder zu einen. betrifft vor allem den Bio-Bereich maßgeblich. Um dem Problem der regionalen Überproduktion von Fleisch und der Wertlosigkeit der zu mästenden Milch-Kälber entgegenzuwirken, muss die Nachfrage nach regionalem Fleisch aus artgerechter Haltung steigen oder es müssen weniger Kälber geboren werden. Nötig wären außerdem politische Maßnahmen, wie die Förderung der regionalen und artgerechten Kälberaufzucht oder ein Verbot von Langstreckentransporten für noch nicht von der Milch entwöhnte junge Kälber. So

vollen Langstreckentransporte in die Großmastanlagen im Ausland ersparen. Eine große Herausforderung liegt also darin, für Rind- und Kalbfleisch genau so hohe Tierwohl-Standards am Markt umzusetzen wie für Milchprodukte. Denn Konsumenten können so mit ihren Kaufentscheidungen den artgemäßen Umgang mit Rindern anstoßen. Dafür müssen Verbrauchern tierethisch überlegene Produkte angeboten werden und der Fleischkonsument muss den entsprechenden höheren und fairen Preis dafür auch bezahlen. Um also den Drehund Angelpunkt der Kaufentscheidungen von Konsumenten im Milch- aber auch Fleischkonsum nachzuvollziehen und gezielt Ankönnte man den Tieren die leidreize zur Inwertsetzung von Kälbern setzen zu können, forscht hier

> Ein besonders aussichtsreiches Feld zur höheren Wertschätzung von Kälbern sind Bio-Systeme, die das Kalb in die Vermarktung miteinbeziehen: Hier ist die kuhgebundene Kälberaufzucht und auch die konkrete Vermarktung von Bruderkälbern von großem Potenzial.

das WertKalb-Projekt umfassend.

Kälber im Mittelpunkt der Milch-

und Fleischvermarktung

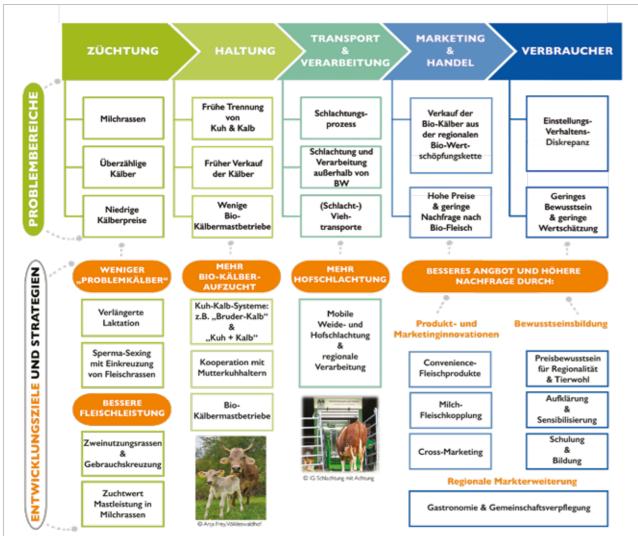
Vor allem in Baden-Württemberg wird die kuhgebundene Kälberaufzucht in den letzten Jahren von einer zunehmenden Anzahl von Bio-Landwirten praktiziert. Pioniersarbeit haben die Bruderkalb-Initiative und die Erzeugergemeinschaft Demeter HeuMilchbauern geleistet. Fast 100 Milchviehbetriebe, die diesen beiden Organisationen angeschlossenen sind, ziehen ihre weiblichen und männlichen Kälber für mindestens drei Monate an der Mutterkuh oder Ammenkuh auf. Die neu gegründete Interessengemeinschaft kuhgebundene Kälberaufzucht (www.ig-kalbundkuh. de) hat dafür gemeinsam mit den

Bio-Verbänden Mindeststandards entwickelt, um diese natürliche Aufzuchtform kontrollieren, auf Produkten auszeichnen und im Markt etablieren zu können. Das WertKalb-Projekt und auch PRO-VIEH unterstützen diese Interessengemeinschaft bei ihrer Strategie.

Konkrete Umsetzungsstrategien werden sodann vom WertKalb-Projekt untersucht und unterstützt: So wurde beispielsweise in Anlehnung an die Bruderhahn-Initiative in der Bio-Legehennenhaltung ein Milchpreiszuschlag für das "Bruderkalb" zur Förderung der Kälberaufzucht und Mast analysiert. Die Projektergebnisse zeigen, dass je nach verfütterter Milchmenge, Milchleistung, Mastleistung und Preisen, ein Milchpreiszuschlag von 1 bis 7 Cent pro Liter Milch notwendig wäre, um Kälber kostendeckend aufzuziehen. Gemeinsam mit Molkereien und Betrieben mit Direktvermarktung der Milch werden darauf aufbauend Möglichkeiten geprüft, die Aufzuchtkosten über den Milchpreis guerzufinanzieren.

In der Umsetzung solcher Strategien auf einem einzelnen Betrieb, in einem geschlossenen Kreislauf, liegen jedoch Grenzen: So ist die Rinderhaltung in Deutschland spezialisiert und viele Milchviehbetriebe haben beispielsweise nicht genug Stall- oder Futterfläche, um alle Kälber großzuziehen. Hierfür bieten sich Erzeugergemeinschaften, aber auch die Kooperation mit Fleisch erzeugenden Mutterkuhbetrieben an, in denen die Kälber bei Ammenkühen aufwachsen. Diese arbeitswirtschaftlich extensive Aufzucht von Bio-Kälbern eröffnet neue Perspektiven, um die bisher in die konventionelle Bullenmast abfließenden Kälber als Bio-Masttiere regional zu mästen. Dies wird beispielsweise von Betrieben der

Abbildung 1









Auch "überschüssige" Kälber verdienen eine gute Aufzucht, die den Bedürfnissen der Tiere gerecht wird

Erzeugergemeinschaft Schwarzwald Bio-Weiderind praktiziert, die einen zunehmenden Anteil ihres Bedarfs mit Kälbern aus der ökologischen Milchviehhaltung decken. Eine solche Zusammenarbeit und Integration von Milch- und Fleischproduktion ist essenziell und wird vom WertKalb-Projekt gezielt untersucht.

Aktuell sind die Kapazitäten verschiedener Kuh-Kalb-Systeme und Alternativen zur konventionellen Mast allerdings zu gering, um die (in Baden-Württemberg) anfallenden Bio-Kälber aufzunehmen. Des Weiteren ist davon auszugehen, dass nicht alle Bio-Kälber aufgrund der geringen Marktnachfrage nach Bio-Kalb- und Rindfleisch vermarktet werden können.

Deshalb stellt ein weiterer Schwerpunkt des Projektes Lösungsansätze durch die Zucht sowie auch ethisch akzeptable Lösungsansätze zur Reduzierung der Kälberzahl dar.

Das Potenzial von innovativen Züchtungsstrateaien

Besonders betroffen sind die Kälber von Milchrassen und milchbetonten Zweinutzungsrassen, wie Holstein Friesian, Braunvieh und Jersey, die einseitig auf eine möglichst hohe Milchleistung gezüchtet sind und aufgrund ihres geringen Mastpotenzials vergleichsweise deutlich geringere Marktpreise erzielen als Kälber von sogenannten Zweinutzungsrassen, die sich sowohl für die Milchproduktion als auch für die Mast eignen. Somit sind diese kaum konkurrenzfähig und für die Fleischproduktion weniger nachgefragt. Neben der Nutzung von Zweinutzungsrassen und Gebrauchskreuzungen von Fleisch- und Milchrindern könnte die Züchtung auf eine verbesserte Fleischleistung von Milchrassen die Mastfähigkeit der Kälber

verbessern. Bisher gibt es für die Zweinutzungsrassen Fleckvieh und Braunvieh sowie die heimischen Rassen Wäldervieh und Original Braunvieh nur Zuchtwerte für die Fleischleistung von Jungbullen. Um diese Lücke zu schließen, wird das WertKalb-Projekt einen Beitrag zur Einführung einer Zuchtwertschätzung für männliche und weibliche Kälber sowie für Jungrinder von Einnutzungsrassen wie Holstein leisten.

Sperma-Sexing stellt ebenfalls eine mögliche innovative Lösungsstrategie dar: Hierbei werden "männliche" und "weibliche" Spermien separiert, sodass für den Teil der Kühe, die nicht für die Nachzucht der Milchkuhherde vorgesehen sind, gezielt männliche Spermien von Fleischbullen eingesetzt werden können. Damit wird die Mast-

fähigkeit der Kälber gezielt verbessert und der Überschuss der Bullenkälber von stark milchbetonten Rassen reduziert. Allerdings ist die Nutzung dieser Züchtungstechnologie im ökologischen Landbau weiterhin umstritten und wird vom Demeter Verband abgelehnt. Um hier eine bessere Entscheidungsgrundlage für eine Positionierung der Bio-Verbände zu unterstützen, liefert das WertKalb-Projekt wissenschaftliche Ergebnisse zu den technologischen und ökonomischen Vor- und Nachteilen sowie zur Akzeptanz dieser Technologie bei Landwirten und Verbrauchern.

Die einzige Strategie, die Anzahl der Kälber insgesamt zu reduzieren, ohne die Anzahl der Kühe und somit die Milchmenge zu reduzieren, ist die "verlängerte Laktation" und "verlängerte Zwischenkalbezeit". Damit Kühe viel Milch geben können, bekommen sie im jetzigen System üblicherweise jedes Jahr ein Kalb. Würden sie nach der Geburt erst später wieder besamt und deutlich länger gemolken und somit länger laktieren, würde die Zeit zwischen zwei Kälbern verlängert und das Aufkommen von Kälbern insgesamt reduziert werden. Da so das Überangebot von Kälbern reduziert werden kann, werden im WertKalb-Projekt die Auswirkungen einer verlängerten Laktation und Zwischenkalbezeit auf die Tiergesundheit, die Wirtschaftlichkeit bei verschiedenen Rassen sowie auf die Reduzierung der Anzahl geborener Kälber untersucht.

Weitere Informationen zum Projekt und den Forschungsarbeiten finden Sie unter www.wertkalb.de.

Dr. Christoph Reiber

INFOBOX

Das interdisziplinäre und durch vielfältige Partnerorganisationen getragene Forschungsprojekt "WertKalb" untersucht wissenschaftlich die Probleme, Handlungsmöglichkeiten und Potenziale rund um die Problematik der "überschüssigen" Kälber aus der Milchproduktion. Es wird vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg gefördert und wissenschaftlich von der Universität Hohenheim und der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen geleitet. So werden in zahlreichen Forschungsarbeiten sowohl Aspekte des Tierwohls, des Managements, der Wirtschaftlichkeit, der Verarbeitung und Vermarktung als auch die Akzeptanz der Lösungsstrategien für Landwirte und Verbraucher interdisziplinär untersucht. Ziel ist es, die Strukturen, die zum Problem der "überschüssigen" Kälber führen sowie die Stellschrauben zur Verbesserung beziehungsweise Lösung des Problems zu identifizieren. Um die gesellschaftlichen Anforderungen an die "Nutz"tierhaltung und die Realität der landwirtschaftlichen Produktion stärker in Einklang zu bringen, berücksichtigt das Wertkalb-Projekt die Ziele und Interessen der (Land) Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik.

Ein Schwerpunkt des "WertKalb"-Projekts liegt auf der Untersuchung des Marktpotenzials von innovativen Produkten aus ethischen und artgerechten Tierhaltungssystemen. Hierfür werden die Auswirkungen von neuen Marketing- und Vermarktungsstrategien auf die Verbraucherakzeptanz, das Kauf- und Konsumverhalten und die Umsatzentwicklung untersucht. Strategien wie Cross-Marketing, Milch-Fleischkopplung und innovative Conveniencefood-Produkte, zusammen mit der Sensibilisierung und Aufklärung der Konsumenten, sollen in Zusammenarbeit mit Marktpartnern getestet werden. Neue Absatzwege und Wertschöpfungsmöglichkeiten durch die Gemeinschaftsverpflegung, Betriebsgastronomie und durch regionale Händler und Gastronomen werden gesucht. Diese Strategien

werden durch die Zusammenarbeit mit den Projektpartnern Edeka Südwest, Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall, rebio, sowie den Bio-Musterregionen Ravensburg, Hohenlohe, Biberach und Freiburg, partizipativ entwickelt.



Anbindehaltung konsequent abschaffen – ganzjährig wie saisonal!

Derzeit wird über das vermeintliche Ende der Anbindehaltung von Milchkühen diskutiert. Bei genauerem Hinschauen enthüllt sich dieser scheinbare große Wurf für das Tierwohl jedoch als faules Ei.

Die Anbindehaltung ist wissenschaftlich und juristisch schon seit langer Zeit als tierungerechtes Verfahren anerkannt: Es schränkt das artgemäße Verhalten von Rindern massiv ein: Sie können sich fixiert aerade so hinlegen und aufstehen und höchstens einen halben Meter vor- und zurückschreiten. Sie können keinerlei Herdenverhalten ausleben, keine Freundschaften aufbauen, sich nicht schlecken oder kratzen, nicht miteinander spielen, ihre Umgebung nicht kennenlernen und ihre Nachtzucht nicht aufziehen. Stattdessen vegetieren die

sozialen und neugierigen Wesen dahin.

Dennoch hält sich die Anbindehaltung in Süddeutschland standhaft. Denn die Befürworter dieser Haltungsform erstreiten sich in faszinierender Weise stets mit den gleichen Argumenten die politisch schützende Hand: die Bauernfamilien, ländlichen Strukturen und die innige Mensch-Tier-Beziehung, die kulturell und touristisch wertvollen Alpbetriebe – diese erwachsenen Strukturen seien ja nicht einfach so wegzuradieren.

Eine große Kehrtwende meint die eine oder der andere nun überraschenderweise doch noch mitzuerleben, wo medial vom Ende der Anbindehaltung berichtet wird und die bayrische Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber der durch ihre Partei manifestierten Anbindehaltung entschieden den Kampf ansagt. Das wäre absolut wünschenswert, überfällig und für mehr als 400.000 betroffene Kühe ein Segen. Leider wird hier jedoch nur das Ende der ganzjährigen, lebenslangen Anbindehaltung diskutiert. Die saisonale Anbindehaltung soll sehr wohl bestehen bleiben – auf unbestimmte Zeit.

Die irreführend als Kombihaltung betitelte saisonale Anbindehaltung heißt für die Tiere, noch immer den überwiegenden Teil des Jahres fixiert zu sein. So bekommen die Rinder entweder nur in der Weideperiode oder zweimal in der Woche á zwei Stunden Auslauf. Als Weidesaison wird auch noch das sogenannte Bayrische Modell gefasst: Hier müssen die Rinder nur an neunzig Tagen raus, an 270 Tagen beziehungsweise neun von zwölf Monaten dürfen sie fixiert sein.

Dass 2021 noch immer über die Anbindehaltung von Rindern gestritten wird, ist schlimm genug. Dass diese geringfügig bessere Form der Anbindehaltung jedoch als großer Wurf für das Tierwohl präsentiert wird, ist aus Sicht von PROVIEH frech. Die fixierte Haltung eines jeden Tieres und so auch der sensiblen, neugierigen und sozialen Rinder ist aus tierschutzfachlicher Sicht eine Tragödie. PROVIEH fordert, die Anbindehaltung umgehend und konsequent abzuschaffen.

Anne Hamester





Tierschutz-Erfolg: EU-Kommission kündigt historisches Käfigverbot für "Nutz"tiere an

Die EU hat endlich einen wichtigen Schritt auf dem Weg zum Ende des Käfigzeitalters gemacht: Die Europäische Kommission kündigte kürzlich das Ende der Käfighaltung an und reagierte damit auf unsere gemeinsame Bürgerinitiative (EBI) End The Cage Age, für die EUweit rund 1,4 Millionen Menschen unterschrieben haben.

Das Europäische Parlament verabschiedete zunächst Anfang Juni 2021 mit überwältigender Mehrheit eine Entschließung auf Grundlage der EBI End the Cage Age mit 558 Ja-Stimmen, 37 Nein-Stimmen und 85 Enthaltungen und forderte die Europäische Kommission auf, die Verwendung von Käfigen in der landwirtschaftlichen Tierhaltung bis 2027 zu verbieten. Die EU-Kommission nahm die Entschließung am 30.06.2021 an und schrieb damit Geschichte für Tiere in der Landwirtschaft.

Die veraltete EU-Richtlinie für "Nutz"tiere soll überarbeitet werden, um Käfigsysteme in der Tier-

haltung auslaufen zu lassen. Die EU-Kommission plant so ein Verbot von Käfigen für über 300 Millionen Schweine, Kälber, Kaninchen, Enten, Gänse und andere Tiere in der Landwirtschaft bis 2027. Die Kommission kündigte an, sie wolle bis Ende 2023 einen Gesetzesvorschlag vorlegen, der die Verwendung von Käfigen für alle in der Initiative genannten Tierarten und Haltungsverfahren beenden soll. Sie will sich auch mit dem Problem von importierten Produkten aus Nicht-EU-Ländern befassen, in denen oft niedrigere Tierschutzstandards gelten und verpflichtet sich, die Möglichkeit von neuen Regelungen zu prüfen, damit die importierten Produkte den Vorschriften der EU entsprechen.

Die EU-Bürger:innen warten seit Jahren auf ein Verbot der Käfighaltung von "Nutz"tieren. Deshalb freuen wir uns, dass das Europäische Parlament und die Europäische Kommission endlich eine entschiedene Haltung gegen Käfige eingenommen und den 1,4 Millionen europäischen Bürger:innen zugehört haben, die die EBI End the Cage Age unterstützt haben. PROVIEH und die anderen beteiligten Tierschutzorganisationen erwarten, dass die Worte schnellstmöglich in die Tat umgesetzt werden, gefolgt von einem ehrgeizigen Zeitplan für die Beendigung dieser veralteten Haltungsform. Das bedeutet unter anderem eine EU-weite Abschaffung der Kastenstände für Sauen, der Käfige von Legehennen und der sogenannten Kälberiglus.

Danke an alle Kampagnen-Beteiligten und alle Tierschützer:innen, die die EBI unterschrieben und gemeinsam mit uns und über 170 europäischen Tierschutzorganistationen für ein Ende der Käfighaltung gekämpft haben! Durch unsere Forderungen haben wir die EU-Kommission zum Handeln gegen die tierquälerische Praxis der Käfighaltung von landwirtschaftlich genutzten Tieren bewegt.

Sandra Lemmerz



Parteienvergleich zur Bundestagswahl 2021: Wie tierfreundlich stellen sich die etablierten Parteien auf?

Am 26. September 2021 sind in Deutschland Bundestagswahlen. Wir haben die Parteiprogramme der etablierten Parteien danach untersucht, wie tierfreundlich und tierschutz-priorisierend sie sich für die kommende Legislatur aufstellen.

Im vergangenen Jahr wurde uns durch vielfältige Skandale die Perversion heutiger "Nutz"tierhaltung vor Augen geführt: Der bundesweite "Schweinestau" durch den Ausfall eines einzigen Tönnies-Fleischwerkes, die Tiertransporte von trächtigen Rindern in Drittstaaten wie Marokko sowie die unzähligen Transporte von nicht-abgesetzten Kälbern, das bitter-süße Verbot des millionenfachen Kükentötens oder die brennende Schweinemastanlage von Alt Tellin, um nur einige Beispiele zu nennen. Doch auch unabhängig von solchen Skandalen sind die manifestierten und rechtlich zulässigen Strukturen der heutigen "Nutz"tierhaltung zu großen Teilen mit erheblichem Leid für die 12 Millionen Rinder, 27 Millionen Schweine, 2 Millionen Schafe und Ziegen sowie für die knapp 170 Millionen Legehennen, Masthühner, Puten, Enten und Gänse verbunden.

Hinzu kommt, dass die heutige industrielle "Nutz"tierhaltung weit-

reichende Krisen für uns Menschen nach sich zieht. Die Corona-Pandemie hat uns aezeiat, wie sehr unsere sicher geglaubten beruflichen und privaten Realitäten in einem Wimpernschlag aus den Fugen geraten können. Durch die Strukturen der heutigen Tiernutzung übertragen sich Zoonosen wie das Corona-Virus Sars-2 doppelt so häufig auf den Menschen wie noch einige Jahre zuvor. Gleichzeitig trägt die industrielle Nutztierhaltuna maßaeblich zur Klimakrise und zum Artensterben bei. So werden in etwa 3,5 Prozent aller Treibhausgase durch die "Nutz"tierhaltung verursacht. Zum Vergleich: Die Gesamtheit an Flugreisen nimmt in etwa fünf Prozent des deutschen CO₂-Fußabdruckes ein. Die Auswirkungen von Artenverlust und Klimawandel werden uns sehr wahrscheinlich schneller einholen als gedacht. Somit sind neben dem Tierleid auch die Auswirkungen auf unsere Umwelt, Ökosysteme und das Klima triftige Gründe, die "Nutz"tierhaltung endlich von Grund auf neu zu denken und diese politisch umzusetzen. Leider wird der Zusammenhang dieser Krisen mit der industriellen "Nutz"tierhaltung von der Politik unangemessen wenig diskutiert.

Um einen Überblick zu geben, wel-

che Maßnahmen die etablierten Parteien konkret zur strukturellen Verbesserung der "Nutz"tierhaltung anstreben, stellt die untenstehende Grafik entsprechende Maßnahmen gegenüber, die in den Parteiprogrammen (Stand 06/2021) genannt sind.

Die Übersicht verfolgt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und wurde ausschließlich aus den Parteiprogrammen, nicht aber durch konkrete Anfragen der Abgeordneten, abgeleitet. Eine ausführliche Beschreibung der aufgeführten Maßnahmen kann aus dem Forderungspapier von PROVIEH zur Bundestagswahl auf unserer Website entnommen werden. Zusammenfassend sind aus Sicht von PRO-VIEH die Säulen der reformierten, gesetzlichen Rahmenbedingungen, die konkreten politischen Instrumente, die Transformation der Haltunasbedinaunaen, die strenaere Regulierung von Transport- und Schlachtbedingungen sowie die Förderung von Gesundheit und Züchtung zur Verbesserung des Tierwohles entscheidend.

Anne Hamester



		BÜNDNES 90 DIE GRÜNEN	DIE LÎNKE.	SPD	CSU**	Freie Demokraten	AfD
EIZ	Tierschutz- Nutztierhaltungsverordnung ausbauen und reformieren!	х	-	-	-	-	-
Herschutzgeserz	Tierschutz ins Strafrecht integrieren/Sanktionen erhöhen	Х	-	-	-	-	-
ב ב ב	Regelmäßige/Verschärfte Kontrollen	X	-	-	-	X	-
	Verbandsklagerecht ausweiten	х	Х	-	-	-	-
b	Finanzierung von Tierwohl-Strategie	x	x	x	x	-	x
	Flächengebundene Tierhaltung	Х*	х	х	-	-	х
	Verpflichtende Tierhaltungskennzeichnung (Zucht,Haltung, Transport, Schlachtung)	х	x	х	x	х	-
D	Maximale Beförderungsdauer	X (4h) X (8h)	X (4h)	-	-	Х
	Tiertransporte in Drittstaaten verbieten	x	-	-	X**	-	х
5	Transporte nicht abgesetzter Tiere verbieten (Kälber, Lämmer, Zicken, Fohlen)	-	-	-	-	-	-
)	Stressfreie Schlachtung und Überwachung	-	-	-	-	-	-
	Beenden der Anbindehaltung	Х	х	-	-	х	-
	Verbot Kastenstand	-	Х	-	-	-	-
	Haltung auf Vollspalten verbieten	-	-	-	-	-	-
	Viel Platz, gute Liegeflächen und Auslauf bzw. Weide ausbauen	-	-	-	-	-	-
	x Ja - Nein	 * aus Gründen des Trinkwasserschutzes ** kein (Lebend-)Tiertransport in Drittstaaten, in denen der Tiernicht gesichert ist (Ziel: nur Fleisch-, kein Lebendtiertransport 					



Information aus der PROVIEH-Verwaltung

Liebe Mitglieder,

es ist uns ein Anliegen, die Verwaltungskosten so gering wie möglich zu halten, um damit zu sichern, dass Ihre Beiträge in die unmittelbare Tierschutzarbeit fließen. Deshalb haben wir für eine Optimierung und Kostensenkung der Verwaltungsabläufe zum 1. Juli 2021 ein neues EDV-Verwaltungssystem eingeführt.

Aus Gründen der Nachhaltigkeit möchten wir Sie in diesem Zuge gerne erinnern, dass Sie die Möglichkeit haben, das Mitgliedermagazin "respektiere leben" anstelle der Druckversion per E-Mail als PDF zu erhalten.



Sofern Sie das wünschen, senden Sie einfach eine kurze Mail an: lehnert@provieh.de oder geben Sie uns kurz telefonisch unter 0431. 24 82 80 Bescheid.

"Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung und Zukunftskommission Landwirtschaft"

Die aktuelle Bundesregierung hatte für die Probleme in der landwirtschaftlichen Tierhaltung zwei groß angelegte Fachgruppen eingesetzt: das Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung unter dem Vorsitz von Jochen Borchert (deshalb häufig auch "Borchert-Kommission" genannt) und die Zukunftskommission Landwirtschaft (wahlweise mit "ZKL" oder "ZuKo" abgekürzt). Als Mitglied einer Arbeitsgruppe der Borchert-Kommission hat sich PROVIEH mit anderen Tierschutzorganisationen kritisch zum bisherigen Verlauf geäußert. Zu den Ergebnissen der kürzlichen abgeschlossenen ZKL hat sich PROVIEH ebenfalls öffentlich zu Wort gemeldet. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website.

PROVIEH Website-Relaunch

Nach fast zehn Jahren war es an der Zeit, unsere Website genau unter die Lupe zu nehmen und von Grund auf zu erneuern. Und genau daran haben wir die letzten Monate fleißig gearbeitet: Seit dem 1. Juli erstrahlt unsere Website in einem neuen Design! Über eine einfachere Struktur finden Sie jetzt noch schneller ausführliche Informationen zu den "Nutz"tieren, unseren Kampagnen und Projekten sowie Verbrauchertipps, Materialien und Grafiken zum Download. Außerdem haben wir unseren beliebten PROVIEH-Shop direkt in unsere neue Website integriert. All das ermöglicht uns, noch besser auf die Probleme und Lösungen im "Nutz"tierschutz aufmerksam zu machen.



Wir freuen uns, Sie auf unserer neuen Website begrüßen zu dürfen! Sie finden uns wie gehabt unter: www.provieh.de

Ende des Kükentötens – nötiger Systemwechsel weiter verschleppt

Das Gesetz zum Verbot des Kükentötens wurde Ende Mai 2021 endlich vom Bundesrat abgesegnet. Das jahrelang durchgeführte Kükentöten wird damit beendet. Auch wenn das Verbot des Kükentötens gerne als Meilenstein

für den Tierschutz verkauft wird, kritisiert PROVIEH: Bilder von flauschigen Küken, die getötet werden verschwinden zwar, aber Legehennen und Masthühner leiden weiter an der Hochleistungszucht.



Endlich: ALDI, REWE und PENNY wollen Billigfleisch auslisten

Gleich drei große Lebensmitteleinzelhändler haben aktuell die Auslistung von tierschutzwidrigem Billigfleisch der Stufen 1 und 2 der vierstufigen Haltungskennzeichnung angekündigt. ALDI gab an, bis zum Jahr 2025 kein Fleisch der Stufe 1 und bis zum Jahr 2030 auch kein Fleisch der Stufe 2 mehr verkaufen zu wollen. REWE und PENNY haben nur kurze Zeit später ebenfalls bekannt gegeben, die Stufen 1 und 2 bis 2030 bei ihren Eigenmarken nicht mehr anbieten zu wollen. PROVIEH begrüßt diese Auslistung ausdrücklich und erwartet von den Lebensmitteleinzelhändlern darüber hinaus eine Ausweitung auf weitere tierische Produkte.

Infostand "Kein Ei mit der 2!" in Eutin/ Offener Brief

Im Juli 2021 konnten wir unsere Kampagne "Kein Ei mit der 2!" an einem Infostand auf dem Markt "Natürlich Grün" in Eutin vorstellen. Wir kamen mit interessierten Besucher:innen über die Probleme in der Bodenhaltung von Legehennen ins Gespräch und sensibilisierten sie dafür, lieber auf Eier aus Freiland- und Biohaltung zurückzugreifen.



PROVIEH hat sich außerdem in einem offenen Brief an den Lebensmitteleinzelhandel gewandt, in dessen Verantwortung es liegt, die Bodenhaltungseier – Eier mit der Nummer 2 – aus dem Schaleneisegment auszulisten. Sie finden den Brief unter www.provieh.de/unsere-arbeit/stellungnahmen-offene-briefe

"Hereinspaziert in den Stall der Zukunft" – PROVIEH bei der Schüleruni Berlin

Im Juni 2021 hat PROVIEH im Rahmen der SchülerUni in Berlin zwei Workshops mit dem Titel "Hereinspaziert in den Stall der Zukunft" durchgeführt.

Die Workshops sollten den Schüler:innen vermitteln, dass hinter jedem tierischen Produkt ein fühlendes Lebewesen mit arteigenen Bedürfnissen steht. Spielerisch haben sie sich gemeinsam Wissen über das Leben und die Bedürfnisse von "Nutz"tieren, aber auch über die Probleme, die sich in der industriellen Haltung ergeben können, erarbeitet. Dabei stand auch das Erfahren im Mittelpunkt: so konnten die Schüler:innen einmal selbst in einem Strohhaufen nach Nahrung suchen, so wie ein Schwein es mit seinem Rüssel tut oder anhand unterschiedlicher Untergründe testen, wie es sich für ein Rind anfühlt, entweder auf Stroh oder auf einem harten Boden zu liegen.

Die im Workshop vermittelten Grundlagen sollten die Schüler:innen dazu anregen, ihr Konsumverhalten hinsichtlich tierischer Produkte zu reflektieren und einen bewussteren Umgang mit tierischen Lebensmitteln zu entwickeln. Am Ende jedes Workshops haben wir gemeinsam erarbeitet, welche Handlungsmöglichkeiten die Schüler:innen in ihrem eigenen Alltag haben.



28.08.2021 Demo "Nie wieder Alt Tellin!

PROVIEH demonstrierte bereits im April gemeinsam mit weiteren Tier- und Umweltschutzorganisationen vor dem Landtag in Schwerin gegen einen Wiederaufbau der Schweinezuchtanlage in Alt Tellin. Die Anlage, in der ca. 57.000 Schweine gehalten wurden, war am 30.03.2021 vollständig abgebrannt. PROVIEH fordert ein generelles Ende von Anlagen dieser Art und Größenordnung und einen sofortigen Entzug der Betriebsgenehmigung für die Schweinezuchtanlage in Alt Tellin. Am 28.08.2021 findet erneut eine Demo statt. PROVIEH wird wieder vor Ort sein. Wir würden uns freuen, Sie dort zu treffen!

Interessiert am Aktionstag? Bringen Sie sich mit ein und melden Sie sich bei: Aktionskreis-AltTellin@posteo.de



Tierärztliche Plattform Tierschutz

Ende Juni fand die dritte Tierärztliche Plattform Tierschutz in Oesede statt. Diese Plattform eint die sechs etablierten Tierärzteverbände, darunter die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz, die Bundestierärztekammer und Bundesverband der beamteten Tierärzte und der Bundesverband praktizierende Tierärzte, um sich als Allianz speziell dem Tierschutz anzunehmen. Inhalt dieser Tagung waren Tierschutzprobleme und Lösungsansätze der "Nutz"tierhaltung und im Speziellen der Rinderhaltung – vor dem Hintergrund die Tierärzteschaft zu informieren und ihre Rolle bei potenziellen Lösungsansätzen zu konkretisieren. Anne Hamester brachte den Nutztierschutz im Namen von PROVIEH bei der Hybridveranstaltung zwei Tage lang von morgens bis abends aktiv ein, war Teil einer Fish-Bowl-Diskussion und kam begeistert von vielfältigen Vorträgen, Diskussionen und intensivem Austausch und Anregungen zurück.

Die Online-Veranstaltung "Wir haben die Wahl – Tiere nicht. Tierschutz nach der Bundestagswahl 2021"

Nur noch wenige Wochen bis zu den Bundestagswahlen: Wie steht es wirklich um den Tierschutz in Deutschland und wie soll es nach der Wahl weitergehen? Diesen Fragen haben wir uns in einer digitalen Podiumsdiskussion am 3. Juni 2021 mit diversen Teilnehmer:innen aus der Politik gewidmet. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Bündnis für Tierschutz-



politik, in dem PROVIEH Mitglied ist. Den Video-Mitschnitt finden Sie auf unserer Website unter:

www.provieh.de/2021/06/podiumsdiskussion-wir-haben-die-wahl-tiere-nicht-mitschnitt

Internationaler Tag gegen Tiertransporte



Am 14. Juni fanden zum Internationalen Tag gegen Tiertransporte weltweit Aktionen statt, um auf das Leid von Transporttieren aufmerksam zu machen. Gemeinsam mit PROVIEH-Aktiven und vielen weiteren Tierschutzorganisationen haben wir an diesem Tag vor allem in den sozialen Netzwerken unsere Stimme gegen Lebendtierexporte erhoben. Die Hauptverantwortung für Tiertransporte aus Deutschland liegt bei der Bundesregierung, deren Aufgabe es ist, die Transporte bundesweit zu untersagen. Deshalb forderte PROVIEH dieses Jahr: Ministerin Klöckner, stoppen Sie endlich Lebendtierexporte!

Kundgebung "Alles heile Welt in Bayern?"

Als Teil des Bayerischen Agrarbündnisses demonstrierte unsere Münchner PROVIEH-Regionalgruppe im April mit anderen Organisationen für eine bessere Agrarpolitik und forderte bessere politische Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Land- und Lebensmittelwirtschaft. PROVIEH-Mitglied und Tierarzt Dr. Henning v. Lützow wies in einem Redebeitrag auf die Tierschutzprobleme in Bayern hin und forderte die bayrische Staatsregierung auf, ihren Darstellungen gerecht zu werden, indem sie Missstände offensiv anspricht, wirkliche Veränderungen für einen nachhaltigen Umbau der Landwirtschaft in Bayern umsetzt und Anreize schafft.

Hof Hellmig: Wo Milchkühe Mutter sein dürfen – auch dann, wenn sie ein Bullenkalb zur Welt bringen!

Der ökologische Naturland Hof Hellmig in Nordrhein-Westfalen engagiert sich seit Jahren für die höhere Wertschätzung von Kälbern. Die Kälber der Milchkühe werden sechs bis sieben Monate lang muttergebunden aufgezogen und verlassen anschließend nicht den Milchviehbetrieb zur Mast, sondern werden als Geschwisterkälber auf dem Hof als Bullen ausgemästet und vom Hof Hellmig direktvermarktet. Als innovative Vermarktung setzt der Hof Hellmig zusätzlich



auf Kälber-Patenschaften, mit denen engagierte Menschen die Mehrkosten der Kälberaufzucht eines spezifischen Kalbes unterstützen können. Hof Hellmig setzt auf eine wertschätzende, artgemäße Haltung ihrer Tiere und ist mit Herzblut dabei, Kühe Mütter sein zu lassen und allen Kälbern ein lebenswertes Leben auf ihrem Hof zu schenken. PROVIEH-Rinderexpertin Anne Hamester besuchte den Hof endlich persönlich und diskutierte im Rahmen der Kampagne "Kuh und Kalb – mehr Zeit zu zweit" über viele Stunden verschiedene Ansätze, Herausforderungen und Potenziale.



Endlich ist das Wetter wieder schön genug, damit Max mit seiner kleinen Schwester Sophie in den Stadtpark gehen kann. Da gibt es nicht nur einen tollen Spielplatz und eine große Wiese, auf der man prima Fußball spielen oder Frisbee werfen kann, sondern auch einen großen Teich, auf dem sich ganz viele Enten tummeln. Genau dorthin will Max, denn über Enten hat er gerade viel in der Schule gelernt. Das will er natürlich mit Sophie teilen. Schon auf dem Weg zum Teich erklärt er ihr, was er für die Enten alles dabeihat: Ein paar Eicheln, die er auf dem Schulweg gesammelt hat, eine Packung Gerste, die seine Mama für ihn besorgt hat und etwas frisches, kleingeschnittenes Obst. Von seiner Lehrerin weiß er, dass Enten Getreide gut vertragen. Sie mögen Gerste, Weizen und Mais, aber auch Früchte und Gemüse, etwa Bananen, Trauben oder Tomaten, natürlich immer schnabelgerecht geschnitten.

Sein Klassenkamerad Ben hatte

im Unterricht erzählt, dass er mit seiner Mama im Park war und die Enten mit altem Brot gefüttert hat. Aber genau das sollte man auf gar keinen Fall tun! Denn, so hat ihnen die Lehrerin erklärt, Brot ist für Enten genauso schädlich, als würden wir den ganzen Tag nur Süßigkeiten essen. Und dass das ungesund ist, weiß iedes Kind. Brot enthält für die Enten zu viel Salz und Zucker und quillt im Magen auf. Das klingt nicht nur schlimm, es kann für sie sogar tödlich enden. Außerdem führen Brotreste im Wasser zu mehr Algen und Bakterien, die wiederum die Wasserqualität verschlechtern. Übrig gebliebene Brotkrumen an Land locken Ratten und Mäuse an und die können schnell zu einer Plage werden.

Deshalb freuen sich Max und Sophie jetzt umso mehr, dass sie nun wissen, welches Futter für die Enten im Park verträglich ist. Max hat aber noch viel mehr über die kleinen Wasservögel gelernt. Richtig interessant fand er, dass sie bis zu 110 km/h schnell fliegen können, das ist fast so schnell, wie Papas Auto fährt! Außerdem sind Enten sehr gesellige und soziale Tiere, die sich in freier Wildbahn von Insekten, Samen und (Wasser-)Pflanzen ernähren. Vor allem sind sie aber hervorragende Schwimmer, die gerne gemeinsam tauchen und in den Tiefen nach Nahrung suchen. Deshalb ist ein Zugang zu Badewasser für sie sehr wichtig, schließlich ist Wasser ihr Element.

Wie gut, denkt Max, dass die Enten im Park frei und keine Mastenten sind, denn da könnten sie ihre natürlichen Bedürfnisse nicht so ausleben wie hier. Mit gutem Gewissen verfüttern Max und Sophie nun das mitgebrachte Entenfutter und sehen den niedlichen Tieren beim Essen, Schwimmen und Herumflattern zu.

Thora Panicke

mpressum

Herausgeber

PROVIEH e

Küterstraße 7-9, 24103 Kiel

Telefon 0431. 2 48 28-0

Telefax 0431. 2 48 28-29

info@provieh.de, www.provieh.de

Redaktionsschluss für das

PRO**VIEH**-Magazin "respektiere leben."

3/2021: 18.10.2021

Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PRO**VIEH**-Magazin; bitte schicken Sie uns diese wenn möalich als Word-Datei.

Redaktion:

Prof. Dr. Sievert Lorenzen (V.i.S.d.P.), Christina Petersen, Sandra Lemmerz

Gestaltung und Realisation:

Judith Handy, Mediengestalterin, PROVIEH

Druck, Verarbeitung:

STEFFEN MEDIA, Druckerei und Medienhaus Friedland/Mecklenburg

Auflage: 9.000 Exemplare

© 2021 PROVIEH e.V.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotonachwei

Titelbild, S. 6, 8, 9, 20, 30, 34, 35, 36, 43, 44, 47, 50, 51: stock-adobe.com; S. 5, 24, 26: Bauerhof Göhring; S. 10, 11, 12: Lukas Propp; S. 13: Johanna Rathsack; S. 14, 15: Dr. Lisa Jung; S. 16, 18, 19: Heiko Hellwig; S. 17: Annette Maier; S. 22: Maria Nielsen; S. 27, 28, 29: Babette Brühl; S. 31: May-Britt Wilkens; S. 32, 33: Ingmar Jaschok; S. 37 Anja Frey; S. 38, 40, 41: Christoph Reiber; S. 39, 49: Hof Hellmig; S. 46: ptra/pixabay. de; alle Übrigen: PROVIEH e.V.

Spendenkonten von PROVIEH e.V.

EthikBank: BIC GENO DEF1 ETK, IBAN DE 75 8309 4495 0003 2625 10

Kieler Volksbank eG: BIC GENO DEF1 KIL, IBAN DE 87 2109 0007 0054 2993 06

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer an, soweit vorhanden. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächtnisse zugunsten PRO**VIEH** e.V. sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier



Sorgen Sie dafür, dass unsere Forderung "Kein Ei mit der 2!" im Lebensmitteleinzelhandel ankommt. Wir haben Postkarten gestaltet, die Sie beim Einkauf an die Filialleitung weitergeben können.

Bestellen Sie die Karten bei taube@provieh.de



Marie Marie Marie Company of the State of the P

Debe Filialleitung.

in forer Position tragen Sie eine besondere Verantwortung.

r kännen durch Mr. Scrittmert zewecht zu einer gestünderen und nachhaltigeren Lebensweise er Kundilnnen beitragen als auch den Wig zu einer artgemäßeren Haltung von Hennen biblioren. Setzen Sie deshalb bitte auf Eier aus Rin- oder Freilandhaltung, in der Mühner ihre tärflichen Bedürfnisse ausleben können und verzichten Sie in Rreem Sprikment auf Eier aus

Faktoren wie eine zu hobe Besatzdichte, mongelhafte gesetzliche Regelungen und vor allem das Fehlen eines Auslaufs kennzeichden die Bodenhaltung von Legehennen als eine sies-schutzwickige Haltungstoren. Ein Auslauf, wie er in der Bio und Freillandhaltung (D und 1) zur Werfügung steht, beitragen und dem Hannen die Möglichkeit, fei zu rennen, ein ausgiebiges Sonnen bed zu zeitenen und dem Aben zu zeiten.

Deshalb bitten wie Sie; Listen Sie das Ei mit der 2 aus – weil Hühner freien Auslauf brauche Bes Kundschaft



The state of the s

PROVIEH e.V. • Küterstraße 7-9 • 24103 Kiel

PROVIEH-SHOP

SONDERAKTION: "Rettungsschirm für



Eine herausfordernde Zeit liegt hinter uns und die Corona-Krise ist auch an PROVIEH nicht spurlos vorübergegangen. Wer uns in dieser schweren Zeit unterstützen möchte, kann ab sofort einen "Rettungsschirm für Tiere" zum Unterstützungspreis von 50 Euro erwerben. Damit stärken Sie den "Nutz"tierschutz und verbreiten unsere "gute Sache".

Lassen Sie unsere "Nutz"tiere nicht im Regen stehen! Wir zählen auf Sie!

Der Erlös aus dem Verkauf fließt direkt in unsere Tierschutzarbeit. Weitere Informationen und Bilder finden Sie im Heft auf Seite 13.

Bestellungen über: **provieh.de/shop** oder per Mail über **info@provieh.de**.



